

ROBIN UND ELENIE IM ZAUBERREICH

Schlosswochengeschichte 2017
Von Marianne Hofer



Robin und Elenie

Robin und Elenie sind zwei Kinder wie ihr, ein paar von euch kennen sie schon von der letzten Geschichte. Sie sind beide ein Jahr älter geworden. Elenie ist 6 und Robin 11 Jahre alt. Beide haben als Traumwanderer schon viele Abenteuer erlebt.

Traumwanderer sind solche, die im Traum in andere Welten gehen können. Damit sie aber im Schlaf in diese Welten gehen können, müssen sie von jemandem abgeholt werden. Robin und Elenie wurden von Gurmil, dem Silberdrachen abgeholt. Mit ihm zusammen flogen sie nach Utopia und in die Zauberwelten der weissmagischen und dunkelmagischen Zauberer. Dort halfen sie, die schwarzmagischen Zauberer zu vertreiben. Das war allerdings nur mit der Hilfe der jungen Zauberin Turmalin möglich, die mit ihrem Zauberkwissen immer wieder helfen konnte. Überhaupt waren Gurmil und Turmalin Robin und Elenies besten Freunde in den fernen Zauberwelten.

Seither war fast ein ganzes Jahr vergangen und sie hatten keinen Besuch mehr aus den Zauberwelten bekommen. Robin verbrachte viel Zeit in der Schule, beim Rollbrettfahren, Geschichten schreiben und Lesen und hatte Turmalin und Gurmil schon fast vergessen. Elenie spielte mit ihren Freundinnen, malte tolle Bilder und liess sich von Robin seine Geschichten erzählen. Sie steckte viel im Atelier des Vaters, der Kunstmaler war. Dort durfte sie so viel Farbe brauchen, wie sie wollte. Die Mutter arbeitete in einer Kunsthandlung, in der sie Bilder und andere Kunstwerke verkaufen, unter anderen auch die von Vater.

Elenie dachte immer wieder an ihren Freund Gurmil. Der Silberdrache war ihr ein paar Mal im Traum erschienen, aber das war noch nicht wirklich richtiges Traumwandern. Im Traumwandern ist alles, was man erlebt wie echt, aber man kann jederzeit aus dem Abenteuer, das man erlebt, aussteigen. Dann erwacht man im Bett, aber das Erlebte ist noch ganz in der Erinnerung wach. Auch bei Robin war ab und zu Turmalin, die junge Zauberin, im Traum erschienen, aber richtig war sie nicht bei ihm aufgetaucht. Es war eben nur ein ganz gewöhnlicher Traum und den vergisst man meist wieder, wenn man erwacht.

Einmal, in den Sommerferien, waren Elenie und Robin zusammen mit ihren Fahrrädern zum Fluss hinunter gefahren, um zu baden. Sie hatten auch etwas zu essen mitgenommen und sassen gerade gemütlich auf einem Badetuch und träumten ein bisschen vor sich hin.



Plötzlich sagte Elenie: „Ich möchte wieder einmal traumwandern!“
„Ich auch“, meinte Robin, „ich fand es schon sehr spannend, aber es ist niemand mehr gekommen, um uns zu holen. Auch Turmalin nicht“.
„Vielleicht müssen wir es uns ganz fest wünschen“, erwiderte Elenie.
„Meinst du, das nützt?“ fragte Robin zweifelnd
„Klar!“ rief Elenie überzeugt, „ich wünsche es mir ganz fest.“
Dann sprangen sie ins Wasser, schwammen und spritzten sich an.
Am Abend ging Robin noch kurz einen Freund besuchen und Elenie war von den Eltern ins Bett geschickt worden. Sie fühlte sich noch nicht müde und sah noch ein bisschen in die dunkelblaue Nacht hinaus. Da hörte sie hinter sich ein Rascheln und ein leises Kichern.

Turmalin

Als Elenie sich erschrocken umdrehte, stand Turmalin hinter ihr.
„Das war aber eine Einladung“, lachte Turmalin fröhlich. Sie war wieder bunt angezogen, wie das letzte Mal, als sie zusammen Abenteuer erlebten. Allerdings trug sie andere Kleider, aber ihre Haare waren immer noch blau, nur länger.



Elenie sprang zu ihr und umarmte sie.

„Toll, dass du endlich wieder da bist, das hat aber lange gedauert“, meinte sie und umarmte sie noch einmal.

Turmalin wurde ernst und meinte dann: „Ihr habt mich ja gar nicht eher hergewünscht.“

„Das brauchten wir beim ersten Mal auch nicht, da ist Gurmil einfach gekommen.“

„Das geht beim ersten Mal schon, aber nachher nicht mehr, dann muss man uns einladen,“ erklärte Turmalin.

„Ihr habt uns das nicht gesagt“, maulte Elenie.

„Das muss man selber herausfinden, sonst wirkt es nicht“, belehrte sie die Zauberin.

„Holst du uns wieder in die Zauberwelten, dürfen wir wieder traumwandern?“

„Will Robin auch?“

„Ja!“

„Dann soll er es sich wünschen!“ meinte Turmalin stolz.

„Ich sag's ihm morgen“, sagte Elenie, „und wo ist Gurmil, der Silberdrache?“

„Er ist im Moment auf dem Silberstern, wo sich alle Silberdrachen treffen. Aber er kommt bald zurück.“

„Ich möchte ihn wieder treffen“, bettelte Elenie.

„Bald, Elenie, bald, und jetzt, lebe wohl.“

Dann hörte man ein leises Zischen und Turmalin war verschwunden. Elenie stieg ins Bett und schlief sofort ein.

Als sie am Morgen erwachte, war sie sofort hellwach. Sie erinnerte sich an Turmalin und rannte in die Küche hinunter. Dort sass Robin beim Frühstück. Die Mutter war schon arbeiten gegangen und der Vater war im Atelier.

„Robin“, platzte Elenie heraus, „ich habe Turmalin getroffen.“

Robin machte grosse Augen.

„Turmalin??? Geträumt oder echt?“

„Echt, natürlich. Sie lädt uns vielleicht sogar ein. Sie ist nur zu mir gekommen, weil ich es mir gewünscht habe, das müsstest du halt auch.“

„Also, wenn das wirkt, klar, dann wünsche ich es mir auch. Ich wünsche es mir ganz fest!“

„Gut, dann warten wir heute Nacht, bis sie kommt.“

Beide Kinder verbrachten den Ferientag wieder unten am See mit anderen Kindern zusammen. Am Abend kehrten sie nach Hause zurück und assen im Garten ihr Abendessen mit den Eltern. Dann spielten sie noch Federball und spazierten gemeinsam zum See hinunter.

Als es dunkel war, gingen sie ins Bett. Elenie kam zu Robin ins Zimmer und setzte sich auf sein Bett.

„Glaubst du, sie kommt wirklich?“ fragte Robin unsicher.

„Ich glaube es, denn sie war schon einmal da“, entgegnete Elenie mit Überzeugung.

Utopia und das Land der tausend Türme

Turmalin erschien nicht gleich, sie liess ein bisschen auf sich warten.

Doch, als die Kinder schon nicht mehr an sie glaubten, stand sie plötzlich mitten im Zimmer.

Robin sprang auf und war ein bisschen verunsichert, er hätte sie am liebsten umarmt, so glücklich war er, sie zu sehen, aber er wusste nicht, ob sie das wollte.

Elenie sprang der Zauberin in die Arme und so war die ganze Verlegenheit vorbei.

Turmalin lächelte Robin an und sagte keck: „Das hat aber gedauert, bis du dir meinen Besuch gewünscht hast, Robin.“

Robin wurde wieder verlegen und wusste darauf nichts zu sagen.

„Kommt ihr wieder in unsere Zauberwelten?“ fragte sie ohne Pause.

„Klar!“ riefen Robin und Elenie fast zusammen und konnten ihr Glück nicht fassen.
„Erzähl doch“, bat Robin, „wie geht es unseren Freunden und sind die dunkelmagischen Zauberer nicht wieder zurückgekommen?“

Turmalin setzte sich auf Robins Bett und die Kinder setzten sich zu ihr.

„Die Dunkelmagischen sind seit damals, als wir den grünen Zauberstein unschädlich gemacht hatten, nie mehr zurückgekommen. Auch die Dunkeldrachen sind verschwunden. Es ist alles wunderbar. Utopia ist von allem Dunklen erlöst. Wir Lichtzauberer können jetzt viel Gutes tun und immer neue Zauber erfinden, die den Menschen helfen. Allerdings können wir nur selten bis zu euch, in eure Menschenwelt kommen. Auch von eurer Seite kommen immer weniger Menschen bis zu uns.“

„Warum“, fragte Robin.

„Weil die unsichtbaren Tore zugebaut werden mit Städten, Mauern, Häusern. Sie sind nur noch in stillen Wäldern zu finden und dort kommen immer weniger Menschen hin.“

„Aber die Traumwanderer kommen doch noch zu euch, so wie wir“, meinte Elenie.

„Tja“, entgegnete Turmalin, „man muss uns eben einladen oder herbei wünschen und das ist selten“.

„Aber ich habe den Drachen Gurmil doch auch nicht hergewünscht, ich habe nicht einmal gewusst, dass es ihn gibt“, gab Elenie zu bedenken.

„Damals war es ein Unfall, er ist einfach durch ein unsichtbares Tor gepurzelt, ohne es wirklich zu wollen.“

„Ein guter Unfall!“ lachte Elenie und die beiden anderen lachten mit.

„Wann starten wir?“ fragte Robin ungeduldig.

„Gleich! Schliesst beide die Augen...“

Robin und Elenie schlossen die Augen und da tönte ein Brausen und Sausen in ihren Ohren und sie fühlten sich in die Luft gezogen und weggetragen. Als sie die Augen öffneten, standen sie auf einem Hügel mitten in einer wunderbaren Gegend. Unter ihnen waren Dörfer mit prächtigen Bäumen, Wäldern und Flüssen.

„Utopia!“ riefen Elenie und Robin glücklich. So lange hatten sie die prächtige Gegend nicht mehr gesehen.

„Wohin gehen wir jetzt?“ fragte Robin.

„Wollt ihr es wirklich wissen?“ sagte Turmalin etwas unsicher.

„Klar“, entgegnete Robin. Warum fragte sie so seltsam?

„Es gibt hier tatsächlich ein kleines Problem... und da dachte ich, wir könnten es uns einmal ansehen“.

Robin und Elenie staunten. Warum hatte sie das nicht gleich gesagt? Und hatte Turmalin sie nicht nur aus Freundschaft geholt, sondern nur wegen diesem ‚Problem‘?

„Ah, du wolltest uns nur wegen dem Problem holen?“

„Sicher nicht“, protestierte die Zauberin, „ich wollte euch unbedingt wieder sehen, aber da brauchte es ja diese Einladung. Und da ihr schon mal da seid, könnt ihr euch das Problem mal ansehen. Zusammen haben wir ja schon die grössten Schwierigkeiten gemeistert.“

Da freuten sich die Kinder doppelt und Elenie umarmte Turmalin gleich noch einmal ganz fest.

„Schiess los!“ forderte Robin sie auf.

„Kommt, ich muss es euch am besten einmal zeigen“, sagte Turmalin. „und was ich euch noch sagen wollte, ich gehe jetzt in die Zauberhochschule. Ich wurde dort aufgenommen, weil wir letztes Mal so wahnsinnig gut waren und alle dunkelmagischen Zauberer vertrieben haben.“

„Toll, zeig was du kannst“, rief Robin fröhlich.

Turmalin konzentrierte sich und murmelte einen Zauberspruch.

Dann verschwand sie und an ihrer Stelle stand, mit einem kleinen Knistern, eine kleine, blaue Katze. Robin und Elenie lachten laut auf. Ein weiteres Knistern erklang und Turmalin stand wieder lachend vor ihnen.

„Ich kann mich in alle Tiere verzaubern, auch in Gegenstände, Bäume, Blumen, was ihr wollt.“

„So führe uns also zu deinem Problem“, forderte Robin sie auf.

„Es ist nicht MEIN Problem“, protestierte Turmalin, „wir gehen ins Königreich der tausend Türme! Das ist allerdings ziemlich weit. Ihr könnt ja nicht fliegen und ich kann das leider auch nicht zaubern. Schade, dass Gurmil auf dem Silberstern ist. Dort trifft er sich ja, wie gesagt, mit allen Silberdrachen aus den Zauberwelten. Ich muss eine andere Lösung finden!“

Sie dachte einen Moment nach. Da hellte sich ihr Gesicht auf und sie verschwand.

„Wo ist sie jetzt hin?“ fragte Elenie erstaunt.

„Sie sucht wohl einen fliegenden Gegenstand für uns“, meinte Robin.

Die Zauberäste

Da erschien Turmalin und hielt zwei Äste in der Hand.

„Ich war kurz beim Zauberbaum und er hat mir zwei Äste gegeben“.

Dann erklärte sie den Kindern, wie man darauf sitzt und dann fliegen kann. Fast wie die Hexen auf den Besen, aber Besen sind nun wirklich nur etwas für Hexen!

Die Kinder versuchten, auf die Äste zu sitzen und abzufliegen. Dazu musste man die Äste ein bisschen in die Höhe ziehen und dann hoben sie vom Boden ab. Gar nicht so einfach, das Gleichgewicht so zu halten. Nach einigen Versuchen gelang es ihnen.

Das war natürlich recht lustig und Robin konnte schon bald Purzelbäume in der Luft schlagen.



„Achtung, nicht übertreiben“, rief Turmalin lachend, „die Äste sind nicht windsicher und kippen schon mal oder werfen euch ab.“

Nun flogen sie hinter Turmalin über Utopia. Sie staunten immer wieder über die prächtigen Seen, Blumenwiesen und Dörfer.

Als sie aber in der Ferne das Land der tausend Türme erblickten, konnten sie es kaum fassen, wie wunder-wunderschön dieses Königreich war.

Burgen und Schlösser ragten aus prächtigen Gärten und Parkanlagen heraus. Am schönsten aber war die Hauptstadt mit dem Schloss des Königs.



„Wunderbar“, riefen die Kinder und die Zauberin nickte. Dann flog sie über das Königsschloss hinweg und brauste ins Landesinnere. Dort waren weite, wunderbare Wälder. Auf einmal sahen die Kinder, dass grosse Teile der Wälder zerstört waren. Bäume lagen zertrümmert am Boden und riesige Löcher waren in der Erde zu sehen. Auch Häuser waren vernichtet. Die Wände und Dächer lagen zersplittert am Boden. Den Kindern bot sich ein Bild der Zerstörung.

Turmalin landete in einem zerstörten Waldteil. Auf dem Waldboden sahen sie riesige Löcher. Die Kinder lenkten ihre Äste ebenfalls dorthin.

„Seht ihr, das ist das Problem“, erklärte Turmalin und runzelte die Stirne.

„Wer hat das gemacht?“ fragte Elenie.

„Wenn wir das wüssten“, meinte die Zauberin und zuckte die Schultern, „aber es wird immer schlimmer, die Zerstörung kommt immer näher zu den Städten und Dörfern und niemand weiss, wer das macht. Es entsteht immer nachts, aber immer an anderen Orten, unerwartet.“

„Schrecklich“, murmelte Robin, „so kann das ganze Land zerstört werden.“

„Ja, König Hyazinth, vom Land der tausend Türme, hat Briefe in alle Länder geschickt, dass er Unterstützung brauche gegen einen unbekannten Feind.“

„Warum helfen denn die weissmagischen Zauberer nicht?“

„Wir sind schon auf der Suche, aber bisher haben wir noch nichts gefunden. Die dunkelmagischen Zauberer können es nicht sein, auch nicht die Dunkeldrachen, die haben wir ja vertrieben. Es muss aus anderen Welten kommen.“
Die Kinder rätselten eine Weile, dann stieg Robin auf den Ast und flog in die Luft.
„Wartet einmal, ich habe eine Idee!“ rief er von oben.
Robin flog so hoch, dass er sich das Loch im Erdboden von oben genauer ansehen konnte. Dann flog er zum nächsten Loch und dann zu einem, das auf der Wiese zu sehen war.



Turmalin und Elenie waren ihm gefolgt.
„Seht“, rief Robin, „das sind nicht einfach Löcher, das sind Fussabdrücke!“
Jetzt sahen es auch Turmalin und Elenie: Die Löcher waren riesengrosse Fussabdrücke. Ein langes, ovales Loch und fünf kleiner Löcher, für die Zehen. Jemand riesengrosses war über das Land gelaufen und hatte die Felder, Wiesen und Wälder zerstört.
„Dass ich das bisher nicht beachtet habe“, staunte Turmalin, „eigentlich sieht man es von oben ganz gut. Kommt, wir fliegen zum König und erzählen ihm alles.“
Die drei flogen los und erreichten bald die Hauptstadt mit dem Königsschloss. Viele Ritter waren auf dem Weg dorthin, als würde dort eine Versammlung stattfinden. Sie landeten in einem nahen Park, wo sich keine Leute aufhielten.
„Ich belausche sie besser unsichtbar“, meinte Turmalin, „wir würden dort ziemlich auffallen, mit unseren Kleidern.“ Sie flog davon und fast gleichzeitig verschwand sie in der Luft, wie eine geplatze Seifenblase.

Die Besprechung im Schloss

Turmalin flog zum Königsschloss und landete auf einem Balkon, bei dem die Türe offenstand. Sie kam in ein Zimmer, in welchem zwei Kinder mit einer Dienerin spielten. Das mussten die Königskinder sein. Sie schlich an ihnen vorbei und kam durch einen Korridor zu einer Treppe, die hinunterführte. Dann kam sie durch einen Vorraum, der von vielen Rittern durchquert wurde. Turmalin folgte den Männern und kam in eine grosse Halle. Nach einiger Zeit wurde es ruhig im Raum und der König und die Königin erschienen. Sie setzten sich auf einen Thron.

„Liebe Ritter“, sprach der König mit ernster Stimme, „ich, König Hyazinth der siebte und meine liebe Gemahlin, Königin Lila, sind ernsthaft beunruhigt über die Zerstörung in unserem Land. Sie kommt näher und näher und schein schon bald die Städte und Dörfer zu vernichten, wenn wir nichts dagegen tun können. Hat jemand von euch einen Vorschlag?“

Ein Raunen und Flüstern war darauf zu hören. Endlich hob einer der Ritter die Hand.

„Ritter Miro aus Abutin, was habt ihr uns zu sagen?“

„Wir haben grosse Löcher gesehen und zerstörte Wälder. Es ist rätselhaft, wie sie entstehen. Die Löcher entstehen aber immer nachts, darum sollten möglichst viele Ritter nachts in diese Richtung gehen und das Land beobachten. Dann finden wir sicher die Übeltäter.“

„Das Land wurde schon beobachtet und wir haben nichts gesehen, die Angriffe fanden immer wieder an anderen Orten statt!“ rief ein anderer Ritter.

Ein Raunen entstand erneut. Da erhob sich der König und sagte:

„Wir müssen alle unsere Ritter an verschiedenen Orten Wache halten lassen., sonst können wir das Übel nie entdecken. Die höchsten Ritter sind gebeten, zu mir zu kommen und mit mir abzumachen, welche Gebiete sie bewachen wollen.“

Einige Ritter kamen zum König und die anderen gingen in den Schlosshof hinaus.

Turmalin ging unsichtbar mit den Rittern in einen Nebenraum.

Dort setzte sich der König mit der Königin und die Hauptritter stellten sich um sie.

„Hat niemand daran gedacht, dass die Angreifer riesengrosse Wesen sein könnten?“ fragte die Königin.

„Doch, Frau Königin, aber hier in der Umgebung wüssten wir keine Wesen von solcher Grösse“, entgegnete der Ritter Miro aus Abutin.

„Vielleicht von weiter weg“, meinte die Königin besorgt.

„Liebe, wir wissen es nicht, wir müssen die Wesen bei ihrem Angriff überraschen“, bemerkte der König freundlich zur Königin. Dann sprach er zu den Rittern: „Wenn wir wissen, wo ein Angriff stattfindet, kann ich mit meinem unbesiegbaren Feenschwert mit den Unbekannten kämpfen.“

Die Ritter nickten. Das Feenschwert war die grosse Stärke ihres Landes. Als König Hyazinth noch ein Knabe war, war das Feenschwert verschwunden, und er hatte es mit Mut und Klugkeit zurückerobert. Jetzt konnte er jeden Angreifer damit in die Flucht schlagen. Seit langer Zeit herrschte deshalb im Land der tausend Türme Frieden. Aber jetzt hatte sich alles geändert.

„Lass uns doch einmal unsere Landkarte anschauen“, schlug die Königin vor, „vielleicht gibt es da ein Land mit so mächtigen, zerstörerischen Wesen“.

Der König liess eine grosse Landkarte bringen und an die Wand hängen.

„Das Land der dunkelmagischen Zauberer ist unbewohnt und auch jenes der Schattendrachen“, sagte er und zeigte auf die entsprechenden Länder, „diese können wir also ausschliessen. Mit dem Königreich des Westens und des Ostens haben wir Frieden. Die weissmagischen Zauberer unterstützen uns und auch die Silberdrachen. Hier im Meer ist die Insel der Baummenschen. Auch sie sind freundliche Wesen. Sie sind vor

allem mit ihren Bäumen verbunden sind, auf denen sie leben. Wer könnte es also sein, der uns so viel Schaden zufügt?“



Alle waren ratlos. Auch Turmalin wusste nicht viel mehr, als dass es riesengrosse Menschenwesen sein mussten. Aber wo kamen sie her? Sie wollte sich bei der Besprechung nicht sichtbar machen, sie hatte kein Recht, sich in das Gespräch des Königs mit den Rittern einzumischen. Sie war ja nicht einmal ins Schloss eingeladen worden.

Turmalin wartete, bis ein Diener die Türe öffnete und huschte hinaus.

Als die Zauberin wieder im Park ankam, warteten Robin und Elenie schon ungeduldig auf sie.

Turmalin erzählte ihnen von der Besprechung des Königspaares mit den Rittern. Sie wussten genau so wenig wie sie. Fast genau so wenig... aber eben, von wem stammten die riesengrossen Fussabdrücke?

„Zeigst du bitte mal eure Landkarte“, bat Robin die Zauberin.

Turmalin verschwand und tauchte fast im gleichen Augenblick mit der Karte in der Hand auf.

„Hei, das ging aber schnell“, wunderte sich Robin, „wo warst du denn?“

„Im Land der weissmagischen Zauberer, in meinem Zimmer“, antwortete Turmalin.

„Wie kannst du nur so schnell fliegen?“ fragte Elenie bewundernd.

„Ich kann die Zeit verschieben“, erklärte Turmalin, „das haben wir gerade neulich in der Schule gelernt.“

„Ich möchte auch so tolles Zeug in der Schule lernen“, seufzte Robin, „aber bitte zeig uns jetzt die Karte“.

Die Zauberin faltete die Karte auseinander und da sahen sie alle die verschiedenen Länder dieser fremden Welten. Auch das weite, blaue Meer. Dort sahen sie eine kleine Insel, die Insel der Baummenschen. Da hörte die Karte auf.



„Was sind das für Baummenschen? Sind die vielleicht riesig?“ fragte Robin.
 „Nein“, lachte Turmalin, „die sind klein und wohnen auf den Bäumen. Sie sind auch sehr freundlich und tun niemandem etwas zuleide.“
 „Ist das alles?“ fragte Robin, „gibt es im Meer keine weiteren Länder oder Inseln?“
 Turmalin dachte nach. „Das weiss ich nicht, ich habe mich nie gefragt, ob es weiter geht“, meinte sie dann, ein bisschen verwirrt.
 „Dann fragen wir uns doch einmal“, lachte Robin, „bei uns gibt es nämlich Weltkarten, die gehen rund um die Erdkugel.“
 „Bei uns nicht“, erklärte Turmalin kurz.
 „Dann zaubere doch eine solche Weltkarte“, sagte Elenie und sah sie aufmunternd an. Turmalin war eindeutig durcheinander. Gab es vielleicht noch mehr Länder, von denen sie gar nichts wussten? Und wie konnten sie diese Länder entdecken, wie konnten sie mehr darüber erfahren?
 „Überlege doch, ob ihr einen Entdeckungszauber habt oder eine Aufdeckungszauber“, meinte Robin, „... oder so was“.

Der Zauber

Turmalin verschwand und tauchte mit einem grossen Buch auf, dem Zauberbuch. Sie blätterte darin und murmelte: „Du bist schlau, Robin, schade dass du nicht auch ein Zauberer werden kannst.“
 „Kann ich das nicht?“ fragte Robin enttäuscht.
 „Nein, du kommst ja aus der anderen Welt.“

„Aber vielleicht könnte ich ja hier zaubern“.

„Glaub ich nicht!“

„Lass’ es mich bitte versuchen, Turmalin!“

Turmalin verzog den Mund und reichte ihm das Zauberbuch. Robin las und blätterte und las weiter.

„Hier steht, sichtbarmachen von Unsichtbarem. Das wäre doch genau das, was wir brauchen.“

„Dann versuch’s doch!“ meinte Turmalin trocken und wendete sich ab.

Robin las den Zauberspruch: „Latens res, latens res, veni vidi vis!“

Nichts geschah. Er versuchte es wieder und wieder, aber auf der Karte veränderte sich nichts.

„Du musst doch die Hände auf die Karte legen“, seufzte Turmalin und zeigt auf das Buch. Richtig, das hatte Robin übersehen, da stand, man müsse zum Zauberspruch den zu verzaubernden Gegenstand berühren. Er versuchte es wieder, sprach den Zauberspruch und legte die Hand auf die Karte. Nichts veränderte sich.

„Seltsam“, meinte Turmalin verwundert, „jetzt müsste es doch gehen“.

Beide lasen die Seite im Buch noch einmal durch.

„Vielleicht gibt es keine anderen Länder“, sagte Elenie.

„Tja, vielleicht ist es wirklich so“, entgegnete Turmalin. Da hatte sie einen Einfall und verschwand wieder, um fast im gleichen Moment mit einem kleinen Stab aufzutauchen.

„Das ist ein Zauberstab, den ich am Anfang der Zauberhochschule bekommen habe. Wir müssen vielleicht die Karte mit dem Zauberstab berühren.“

Jetzt sprachen sie gemeinsam den Zauberspruch und Turmalin berührte die Karte mit dem Zauberstab. Langsam begannen Farben über die Karte zu flimmern. Fasziniert schauten die Kinder zu, wie plötzlich Inseln im Meer auftauchten. Alles erschien zuerst noch unscharf, aber nach und nach entstanden klare Formen und darauf auch Bezeichnungen: Zwergeninsel, Elfeninsel, Rieseninsel.



„Unglaublich!“ rief Turmalin erstaunt, „es geht ja noch weiter, im Meer hat es Inseln! Niemand hat je davon erzählt. Ich kann es fast nicht glauben.“

„Was denkst du bei Rieseninsel?“ fragte Robin.

„An die Fussabdrücke!“ flüsterte Turmalin, „das waren Riesen.“

„Was machen wir jetzt?“ fragte Elenie.

„Wir reisen zur Rieseninsel“, sagte Robin überzeugt, „wir werden dort erfahren, wie diese gemeinen Riesen hierher kommen und das schöne Land vernichten.“

„Genau das machen wir!“ rief Turmalin begeistert.

„Sollten wir nicht vielleicht eure Oberzauberin fragen, bevor wir uns auf den Weg machen?“

„Ach Robin, wir unternehmen noch nichts, wir gehen nur auskundschaften, dazu brauchen wir keine Erlaubnis. Dann kommen wir zurück und lassen die Zauberer weitermachen.“

„Kannst du uns nicht gleich auf die Rieseninsel zaubern?“

„Nein, das geht nicht. Die Inseln sind ja eigentlich in unseren Welten noch gar nicht vorhanden. Unser Zauber kann dort noch nicht wirken, wir müssen sie zuerst entdecken. Das finde ich sooo aufregend.“

Das fanden die Kinder natürlich genau so. Robin faltete die Karte klein zusammen und steckte sie in seine Hosentasche.

Die Schifffahrt

Die drei machten sich also auf den Weg. Zuerst wollten sie zur Rieseninsel fliegen, aber auf der Karte erkannten sie, dass dies ein weiter Weg war und auf dem Meer Stürme aufkommen konnten. Das hätten Robin und Elenie mit den fliegenden Ästen nie geschafft, der Wind hätte sie in alle Richtungen geblasen. Auch Turmalin war noch nie so weit ins Meer hinausgefliegen und meinte, sie müssten eher mit einem guten Schiff losfahren.

„Schade, dass der Silberdrache Gurmil nicht hier ist, der hätte mit uns fliegen können“, meinte Elenie ein bisschen traurig.

„Tja, der ist immer noch auf dem Silberstern, bei seinen Kollegen“, meinte Turmalin, „siehst du dort oben den hellen Stern?“

Elenie und Robin sahen in den blauen Himmel hinauf und entdeckten tatsächlich einen leuchtenden Stern, den man sogar am Tag gut sehen konnte.

Dann flogen sie zum Hafen vom Land der tausend Türme. Turmalin zauberte für sie drei Kleider, wie sie die einfachen Leute im Lande trugen. Sie wollten nicht auffallen. Gemeinsam gingen sie zu einem besonders grossen Schiff und fragten den Kapitän, wo er hinfahren wolle.

„Zur Insel der Baummenschen“, antwortete er.

„Gibt es keine anderen Länder oder Inseln im Meer?“ fragte Turmalin.

„Frag nicht so dumm!“ brummte der Kapitän, „wo sollte es solche Inseln geben. Schau doch die Karte einmal an.“

Dann drehte er sich um und wollte ins Schiff steigen.

„He, Kapitän“, fragte Turmalin schnell, „können wir mitfahren?“

„Das kostet aber was“, rief der Kapitän, „drei Goldtürme, einen für jeden.“

Im Land der tausend Türme bezahlte man mit kleinen goldenen Türmchen und silbernen Kügelchen. Turmalin drehte sich schnell vom Kapitän ab und murmelte leise einen Zauberspruch. Sogleich hatte sie drei goldene Türmchen in der Hand. Sie dreht sich wieder zum Kapitän und hielt ihm die Türmchen entgegen.



„Hier die Bezahlung für die Überfahrt“, rief sie selbstsicher.

„Na, das hätte ich nicht gedacht, dass ihr so reich seid“, brummte der Kapitän, nahm die Goldtürmchen und liess die Kinder ins Schiff hinein.

Die Kinder lachten und warteten ungeduldig auf die Abfahrt. Sie schauten interessiert zu, wie Waren für die Baummenschen eingeladen wurden. Dann setzten die Matrosen alle Segel, denn der Wind war günstig und sie konnten zügig ins blaue Meer stechen.

„Das ist schon mal ein Anfang“, meinte Turmalin, „von der Insel der Baummenschen aus können wir dann weitersehen.“

Die Fahrt ging bei so guten Winden schnell. Am nächsten Tag kamen sie der Insel der Baummenschen schon näher. Robin, Elenie und Turmalin standen gerade fröhlich auf dem Vorderdeck und assen ein gutes Frühstück, da entdeckten sie dunkle Wolken am Himmel. Der Kapitän kam mit finsterem Blick vom Steuermann her. „Geht in die Kajüten!“ rief er, „ein Sturm kommt auf! Matrosen, Segel einziehen! Schnell!!

Herrschaftdonnerwetter, schneller!!!“

Die Matrosen kletterten in Mastbäume hinauf und rollten die Segel ein. Ein Wind kam auf und tobte schon bald wild über das Meer. Die Wellen bäumten sich auf. Sie packten das Schiff und liessen es tanzen.

Die Kinder waren eilig in Ihre Kajüte gerannt.

„Was machen wir jetzt?“ jammerte Elenie, „gehen wir unter?“

„Das Schiff ist gross und gut beladen, das sollte einen Sturm aushalten“, meinte Robin.

„Ich fürchte mich!“ jammerte Elenie weiter.

„Du kannst dir jederzeit wünschen, aufzuwachen“, tröstete sie Turmalin, „du bist ein Traumwanderer. Du musst nicht hier bleiben!“

„Tu's nicht“, bat Robin, „das gehört doch zum Abenteuer!“

Da begann das Schiff immer mehr zu schaukeln. Die Wellen wurden immer höher. Das Schiff wurde einmal vorne, dann hinten hochgerissen. Die Gegenstände, die nicht festgemacht waren, flogen durch den engen Raum. Bettdecken und Kissen sausten durch die Luft. Das war allerdings weniger schlimm. Schlimmer waren Flaschen und Becher, die auf dem Tisch gestanden hatten. Das Sausen und Brausen wurde so laut, dass sich die Kinder fast nicht mehr hören konnten, auch wenn sie laut brüllten. Elenie wurde an die Wand geworfen und Robin versuchte sie festzuhalten. Turmalin stürzte zu Boden und Robin versuchte, auch sie zu halten. Er selber verlor den Halt und konnte sich nur mit Mühe aufrecht halten. Die Kinder klammerten sich aneinander und schlossen die Augen. Es wurde immer noch schlimmer. Da hörten sie das Holz knacken, Bretter brachen, Wasser rauschte.



„Erwacht schnell!“ rief Turmalin durch das laute Toben, „ich kann mich schon retten, ich fliege los!“

„Wir wollen erwachen!“ riefen Robin und Elenie gleichzeitig. Dann saßen sie auf dem Bett in Robins Zimmer, dort wo sie gestartet waren.

Draussen war es dunkel.

„Das war aber ein aufregendes Traumwandern“, flüsterte Elenie, „zum Glück konnten wir aufwachen. Aber die arme Turmalin, konnte sie sich wohl wirklich retten?“

„Ja, das frage ich mich auch“, meinte Robin traurig, „wir hätten sie nicht im Stich lassen sollen. Ich war feige! Total feige!“ er schlug mit der Faust auf die Bettdecke.

„Sie hat selber gesagt, dass wir erwachen sollen“, tröstete Elenie ihren Bruder, „sie hat es so gewollt.“

„Ja, aber was ist mit ihr geschehen?“

„Wir können sie doch wieder hierher wünschen und morgen wieder traumwandern.“

„Ja, das machen wir. Wir wünschen Turmalin hierher!“

Dann gaben sie sich die Hand und riefen zusammen: „Wir wünschen Turmalin hierher!“

Danach ging Elenie in ihr Zimmer, legte sich ins Bett und schlief sofort ein. Robin dachte noch einmal ganz fest an Turmalin und schlief ebenfalls ein.

Die nächste Nacht

Am nächste Tag war Elenie bald einmal wach und ging in Robins Zimmer. Er war schon weg und so zog sie sich schnell an und rannte in die Küche. Dort sass er beim Frühstück und wünschte ihr einen guten Tag. Vater und Mutter waren arbeiten gegangen und draussen regnete es.

„Ich schreibe eine spannende Geschichte“, schmunzelte Robin, „sagen wir mal, den Anfang einer spannenden Geschichte“.



„Ich glaube, ich kenne diese Geschichte“, lachte Elenie, „komme ich da auch vor?“

„Sicher, und ich hoffe sehr, die Geschichte geht nächste Nacht weiter.“

„Geht sie ganz sicher, wir haben uns ja Turmalin hierher gewünscht.“

Den ganzen Tag schrieb Robin die Geschichte vom Traumwandern auf und Elenie malte im Atelier des Vaters Bilder. Der Vater staunte nicht schlecht über die seltsamen Städte mit den Turmhäusern und dem wunderbaren Schloss. Und dem Schiff im Sturm, dass man fast das Brausen des Windes hören konnte.

So verging der Tag schnell und die Kinder erwarteten ungeduldig das nächste Traumwandern. Am Abend sahen sie sich mit den Eltern einen Fantasyfilm für Kinder an: Ein Ausserirdischer landete zufällig auf der Erde und lernte hier Kinder kennen, mit denen er sich befreundete. Die Kinder versuchten den Ausserirdischen zu verstecken, da sie befürchteten, dass er eingesperrt würde, wie ein Tier im Zoo. Die Eltern sahen gespannt zu und waren ganz begeistert. Robin und Elenie gaben sich heimlich einen Blick und zuckten nur die Schultern... diese Geschichte war doch nichts gegen ihre Abenteuer als Traumwanderer! Irgendwie waren sie froh, als der Film zu Ende war. Sie gaben den Eltern einen Gutenachtkuss und verzogen sich in ihre Zimmer. Als es im Hause ruhig wurde, schlich Elenie zu Robin ins Zimmer und setzte sich auf sein Bett.

„Kommt sie bald?“ fragte Elenie und zappelte mit den Beinen.

„Ich hoffe schon“, seufzte Robin, „ich befürchte, es war sehr schwierig in diesem Sturm. Wir hätten sie hierher mitnehmen sollen. Wir hätten sie sofort hierher wünschen sollen! Ach, war ich sowas von dumm!“

Dann fiel ihm etwas ein und er wühlte in seiner Hosentasche. Er zog ein Papier hervor und entfaltete es. Es war die Landkarte von den Zauberwelten.

„Wo ist sie nur gelandet?“ fragte er leise und betrachtete die Landkarte nachdenklich.

„Sie kommt schon, sie ist doch unglaublich schlau“, tröstete ihn Elenie.

In diesem Moment hörten sie im Zimmer ein leises Zischen, begleitet von einem kleinen Windstoss. Dann stand Turmalin schmunzelnd im Zimmer.

„Gottseidank“, schrie Robin und rannte auf sie zu. In seinem Glück packte er sie und wirbelte sie durch die Luft. Elenie jubelte genau so und hopste auf dem Bett auf und ab. Turmalin lachte ebenfalls fröhlich und liess sich einen Moment feiern.

„Wollt ihr nicht wissen, was geschah?“ fragte sie schelmisch, „interessiert es euch gar nicht?“

„Natürlich, los erzähl!“ riefen Robin und Elenie zusammen.

„Aaaalso“, begann Turmalin mit wichtiger Stimme, „der Sturm schleuderte das Schiff gewaltig hin und her und ich rannte hinauf auf das Oberdeck. Der Himmel war dunkel und voller dicker Wolken. Die Wellen türmten sich immer höher auf, dass sie wie Berge aussahen. Ich blieb nicht länger und schwang mich in die Luft. Da wurde ich vom Sturm gepackt und hinauf und hinunter gewirbelt. Ich konnte gar nichts mehr machen und liess mich einfach treiben. Das Schiff verschwand mit den Wellen irgendwo und ich sah von weitem einen dunklen Streifen am Horizont. Das musste die Insel der Baummenschen sein. Mit aller Kraft hielt ich Kurs auf die Insel, doch der Wind machte mit mir, was er wollte. Ich verlor das Bewusstsein. Als ich erwachte, war ich am Ufer einer Insel. Es muss die Insel der Baummenschen sein.“

„Und jetzt?“ fragte Robin ungeduldig.

„Jetzt nehme ich euch mit und wir starten von dort aus weiter.“

Die Elfeninsel

Noch bevor die Kinder eine Frage stellen konnten, wurde es dunkel um sie und sie hörten das bekannte Rauschen und fühlten den Wind um sich. Als es hell wurde, standen sie am Ufer eines Sandstrands. Sie stiegen das Ufer hinauf und sahen vor sich eine

wundervolle Wiese voller Blumen und blühenden Bäumen. Über die Wiese, von Blüte zu Blüte, flogen eine Art Insekten mit durchsichtigen Flügeln. Als sie genau hinsahen, waren es aber kleine geflügelte Wesen. Sie sahen allerliebste aus und bald schon wurden sie von ihnen umschwirrt. Elenie jauchzte vor Entzücken und streckte die Hand aus. Da landete ein kleines Mädchen auf ihrer Hand. Es betrachtete sie mit erstauntem Blick.

„Wir sind nicht auf der Insel der Baummenschen...“ flüsterte Turmalin.

„...das ist die Insel der Elfen“, sagte Robin verwundert.

„Der Wind hat uns in eine andere Richtung geweht, als wir dachten. Wir haben eine unbekannte Insel entdeckt!“ Turmalin sagte das nicht ohne Stolz.

Inzwischen waren sie von einem Schwarm von Elfen umringt. Bei diesen winzigen Wesen konnte man bei genauem Hinschauen erkennen, dass es Elfenmädchen, Elfenbuben, Elfenfrauen und Männer gab. Die meisten hatten eine Art durchsichtige Libellenflügel. Etwas seltener sah man auch Elfen mit Schmetterlingsflügeln.

Die Elfen umflatterten sie aufgeregt und flüsterten miteinander, dass ein Wispern und Zischen die Luft erfüllte.

Eine kleine Elfe mit einem Kleidchen aus rosa Rosenblättern, einem winzigen Krönchen auf dem Kopf und Libellenflügeln flog auf Turmalins Schulter und sagte zornig: „Ihr seid zu gross für unsere Elfeninsel. Hier dürfen keine Riesen umherwandern. Ihr zertrampelt uns unsere schönen Wiesen. Bitte verschwindet sofort von hier!“

„Wir sind zufällig hier gelandet, Frau Königin“, erklärte Turmalin, „bitte entschuldigt uns. Ein Sturm hat uns hierhergetrieben.“

Turmalins freundliche Art besänftigte die Königin ein bisschen.



„Gut, ich verstehe, es war nicht Absicht. Doch nun könnt ihr nicht länger bleiben. Verschwindet, so wie ihr gekommen seid.“

„Edle Frau Königin, wir können nicht so einfach verschwinden. Es war, wie gesagt, der Sturm, der uns hierher gebracht hat. Wir müssen zuerst noch eine Lösung finden, wie wir weiterkommen. Wie wäre es, wenn wir so klein wären wie ihr?“

„Dann könntet ihr bleiben, so lange ihr möchtet“, entgegnete die Elfenkönigin, nun eindeutig freundlicher.

„Kann man hier zaubern?“ fragte Turmalin.

„Versuche es doch einmal“, forderte sie die Elfe auf.

Da dachte Turmalin einen Moment nach, konzentrierte sich dann auf Robin und Elenie und flüsterte: *Suum parvus, parvus est.*

In diesem Moment knisterte es leise und Turmalin und die Kinder verschwanden blitzartig. Das heisst, sie verschwanden nicht wirklich, sondern wurden winzig klein wie die Elfen... sie standen auf dem Wiesenboden und über sich waren baumhohe Gräser, die den Himmel fast verdeckten.

Turmalin und die Elfenkönigin kamen geflogen und blieben vor den Kindern stehen. Sie waren jetzt alle gleich gross, wie die Elfen. Turmalin und die Elfenkönigin lachten fröhlich, als sie die verdutzten Kinder sahen.



„Das gefällt mir schon besser“, meinte die Elfenkönigin, „jetzt passen wir besser zusammen. Ich zeige euch gerne unser Elfenreich.“

„Das dürfte etwas schwierig sein“, murrte Robin, „bis wir diese Wiese durchwandert haben, geht es eine Woche. Wir haben unsere fliegenden Äste im Sturm verloren.“

„Ach was“, kicherte die Elfenkönigin, „hier wird geflogen!“ Dann rief sie: „Melan und Galathea!“

Zwei wunderschöne, blaue Schmetterlinge kamen angeflattert und hielten vor der Königin.

„Ihr kümmert euch um die Gäste und tragt sie überall hin, wo sie wollen. Sie sind unsere Gäste und es soll ihnen auf unserer Insel gefallen. Unsere liebe Freundin mit den blauen Haaren kann ja sogar ohne Flügel fliegen.“

Die beiden Falter fassten Robin und Elenie sanft unter den Armen und hoben sie in die Luft.



Jetzt schwebten Elenie und Robin über die Blumenwiese und erlebten sie plötzlich aus der Sicht von Insekten. Die Blumen waren riesig und auf einem goldenen Löwenzahn konnten sie sich bequem hinsetzen. Eine Mohnblume war wie ein riesiger, roter Sessel, in den man sich hineinkuscheln konnte. Auf einer Margarite konnte man hin- und herschaukeln. Die Wiese war wie ein riesiger bunter Spielplatz. Selbst Robin, der doch schon zu gross für Spielplätze war, gefiel es unheimlich gut. Auch Turmalin vergnügte sich mit ihnen und erfand mit ihnen immer neue Spiele. Auf gewissen Blätter konnte man hinunterrutschen und von Blatt zu Blatt sausen. In gewisse Blumen, wie Glockenblumen, konnte man hineinkriechen und sich dort verstecken.

Robin organisierte ein Versteckenspiel, an dem auch die Elfenmädchen und Elfenbuben teilnahmen. Die ganze Wiese war erfüllt von Jauchzen und Lachen.

Als sie sich lange vergnügt hatten, erschien wieder die Elfenkönigin und sagte: „Liebe Gäste, es freut mich, dass es euch so gut bei uns gefällt. Bitte kommt jetzt zu uns ins Elfenschloss, damit ihr noch meinen Gemahl, den Elfenkönig, kennenlernt.“

Robin und Elenie flogen mit den beiden blauen Schmetterlingen hinter der Königin her, in die Richtung eines Laubwaldes. Turmalin flog neben ihnen.

„Schöner Ort, da möchte man am Liebsten noch länger bleiben, nicht wahr?“

„Schon, aber wir haben ja ein anderes Ziel“, meinte Robin.

„Vielleicht können uns die Elfen weiterhelfen“, meinte Turmalin.

Neben Elenie flog ein Elfenmädchen, genau so gross wie sie. Es hatte feines, helles Haar und ein blaues Kleid.

„Wo kommst du her?“ fragte das Elfchen.

„Ich komme aus der Menschenwelt und bin gerade beim Traumwandern“, erklärte Elenie.

„Ah so?“ staunte die Elfe und man sah, dass sie das nicht wirklich verstand,

„Traumwandern? Egal, ich finde dich sehr nett. Ich komme aus einer Glockenblume. Dort wohne ich. Willst du bei mir übernachten?“

„Gerne, ich sag es dann meinen Freunden“, entgegnete Elenie.

Nach einiger Zeit erreichten sie den Waldrand. Dort blühten Büsche in hellem Rosa und leuchtendem Weiss.

Die Königin flog zu einem duftenden Rosenbusch und verschwand darin. Die Kinder taten es ihr gleich und dann flogen sie staunend in einen grünen Schlosssaal hinein. Im Saal stand ein Blumenthron und darauf sass der Elfenkönig. Die Schmetterlinge setzten die Kinder auf den Blätterboden und zogen sich zurück.



Die Elfenkönigin ging zum König, umarmte ihn und sagte: „Das sind unsere Gäste. Sie kommen aus einem fernen Land und sind durch Zufall hier gelandet.“

„Herzlich Willkommen“, sagte der Elfenkönig freundlich. Auch er trug eine feine Goldkrone und einen Mantel aus Rosenblättern.

„Wir laden euch zum Nachtessen ein und da könnt ihr uns eure Geschichte erzählen.“ Elfendienerinnen und Diener flogen in den Saal herein und brachten auf Blättern seltsame Speisen und in Blumenkelchen Tautropfen.

Dann setzten sich alle auf den Boden und bedienten sich. Robin und Elenie und auch Turmalin hatten noch nie solches Essen genossen, aber alles war wunderbar fein. Sie assen Nektar von verschiedenen Blumen, köstliche farbige Blumenblätter, goldenen Honig und saftige Beeren. Am Schluss des köstlichen Mahles hatten sie dem König und der Königin erzählt, warum sie eigentlich zur Insel der Riesen reisen wollten.

Der König runzelte seine Stirne und meinten dann: „Ich wundere mich, ich habe schon viel von den Riesen gehört. Sie gelten als friedlich. Noch nie haben sie etwas zerstört. Wir haben sie selber noch nie gesehen, aber unsere Kundschafter waren schon dort und haben sie als freundliche Wesen erlebt.“

„Wann wart ihr das letzte Mal dort?“ fragte Turmalin.

„Etwa vor hundert Jahren“, antwortete die Königin.

„Das ist sehr lang her“, bemerkte Robin, „dann haben Sie, Herr König, es nicht selber gehört“.

„Lange?“ meinte der König erstaunt, „nein, mein Freund, das habe ich natürlich selber von meinen Kundschaftern gehört. Ich habe sie ja auf die Rieseninsel geschickt.“

Robin blickte erstaunt zu Turmalin hinüber, doch die nickte nur. Sie war ja selber schon 100 Jahre alt und noch sehr jung. In den Zauberwelten galten andere Zeiten.

„Wenn die Riesen so freundlich sind, von wem könnten denn die riesengrossen Fussabdrücke stammen?“ fragte Turmalin.

Die Königin und der König zuckten die Schultern und meinten: „Da können wir euch leider keinen Rat geben. Aber jetzt wollen wir die Nacht geniessen und euch ein Feuerwerk bieten.“

Er erhob sich und winkte den Kindern und Turmalin zu. Mit der Königin zusammen flog er in die blaue Nacht hinaus.

Die Nacht bei den Elfen

Das Königspaar führte sie auf die Wiese und sie setzten sich auf eine riesige Lilie. Dann hörten sie plötzlich das Singen einer Nachtigall. Im gleichen Moment erschienen im Dunkelblau der Nacht tausend Lichtpunkte.

„Tanzende Sterne“, flüsterte Elenie.

„Leuchtkäfer“, korrigierte sie Robin.

Was jetzt passierte, war einfach zauberhaft. Die Leuchtkäfer flogen durch die Nacht und bildeten immer wieder neue leuchtende Muster in der Luft. Einmal waren es Blüten, dann Spiralen, tanzende Kurven, Kreise, Palmen... einfach wunderbar. Die Kinder fanden es noch schöner als ein Feuerwerk.

Langsam verschwanden die Leuchtkäfer. Die Kinder tranken mit den Elfen noch ein bisschen Tau und waren dann so müde, dass sie fast kippten.

Neben Elenie erschien jetzt die Glockenblumenelfe und flüsterte: „Kommst du jetzt zu mir schlafen?“

Elenie fragte Robin und Turmalin: „Darf ich zu meiner Freundin Glockenblume schlafen gehen?“

Turmalin sah die Königin fragend an.

„Aber klar“, nickt diese, „Glockenblumenelfe ist lieb und es ist doch ein schönes Erlebnis für Elenie, dort zu übernachten. Ihr könnt zu uns ins Schloss kommen.“

Robin und Turmalin liessen Elenie also mit der Glockenblumenelfe ziehen und flogen ins Schloss zurück.

Elenie wurde vom blauen Schmetterling zur Glockenblume getragen. Müde legte sich Elenie hin und die Elfe deckte sie mit einem Blütenblatt zu.

Die Elfe legte sich neben sie und fragte: „Hat es dort, wo du herkommst, auch so schöne Sterne?“

„Ja“, antwortete Elenie, „vielleicht andere Sterne. Ich weiss es nicht, aber hier leuchten sie heller.“

Sie blickten in den Himmel hinauf. Einer der Sterne war ganz besonders hell.

„Das muss der Silberstern sein“, sagte Elenie und zeigte auf diesen Stern, „dort ist jetzt mein Freund, der Silberdrache. Wäre er doch nur hier bei mir. Er weiss nicht einmal, dass ich da bin... wie schade.“

„Ich kann vielleicht machen, dass er kommt“, flüsterte die Elfe.

„Das wäre für mich das Allerschönste“, seufzte Elenie.

Dann schliefen sie ein und Elenie träumte von Blumen, süssen Düften und Leuchtkäferchenfeuerwerk. Aber mitten in den Leuchtkäferchen erschien Gurmil, der Silberdrache und lächelte sie an.

Am Morgen erwachte sie, als die Sonne die ersten Strahlen durch die Gräser schickte.

Die Glockenblumenelfe war nicht da und die Schmetterlinge zeigten sich auch noch nicht. Elenie kletterte die Blume hinauf, auf die oberste Blüte. Die Wiese leuchtete in allen Farben. Da landete neben ihr eine Elfe, die sie noch nie gesehen hatte. Sie trug ein dunkelviolettes Kleid und in der Hand hielt sie eine schwarze Beere.

„Du bist neu da?“ fragte sie neugierig.

„Ja“, antwortete Elenie, „ich komme aus einer anderen Welt.“

„Du kennst mich also nicht?“

„Nein, ich kenne nur die Glockenblumenelfe... und den König und die Königin.“

„Das ist gut“, lächelte die Elfe, „hier, iss diese Beere, sie wird dir gut tun.“

Elenie fand das Lächeln dieser Elfe ein bisschen seltsam, ein bisschen falsch. Aber Elfen konnten doch nur freundlich und gut sein.

„Nimm“, forderte die Elfe sie noch einmal auf. Irgendwie stimmte etwas hier nicht.

Elenie nahm aber die Beere trotzdem in die Hand.

„Probier doch, sie ist so fein!“ drängte die Elfe und versuchte, Elenie die Beere in den Mund zu schieben.



„Nein!“ ertönte da ein schriller Schrei. Die Glockenblumenelfe stand neben ihnen und starrte sie entsetzt an.

„Nicht essen!“ schrie sie, riss Elenie die Beere aus der Hand und warf sie im hohen Bogen weg. Dann wandte sie sich zornig zur violetten Elfe.

„Geh sofort weg. Du hast hier nichts zu suchen. Sonst rufe ich die Königin, verstanden!“ Die fremde Elfe machte ein hochmütiges Schmollgesicht und flog grollend davon.

„Zum Glück hast du die Beere nicht gegessen“, rief die Glockenblumenelfe erleichtert, „es war eine giftige Tollkirsche. Es gibt auch Giftelfen. Da muss man gut aufpassen. Du darfst nur essen, was wir guten Elfen dir geben“.

„Verstanden“, murmelte Elenie kleinlaut.

„Das wusstest du ja nicht, hätte ich dir sagen sollen“, flüsterte die Elfe und umarmte Elenie. „Ich habe uns ein feines Frühstück geholt“, lachte sie und gemeinsam assen sie wieder die herrlichsten Sachen. Während des Frühstücks tauchte eine andere Elfe auf. Sie hatte dunkle, samtige Schmetterlingsflügel mit orangen und weissen Flecken. Auch ihr Kleid war dunkelbraun und ihre Haare ebenso.

„Guten Tag Atalanta“, rief die Glockenblumenelfe fröhlich, „ich habe Besuch“.

„Das sehe ich und dein Besuch kommt sicher von weit her?“

„Ja, aus einer anderen Welt.“

„Ich fliege auch in andere Welten.“

„Wer bist denn du“, fragte Elenie neugierig. Diese Elfe schien anders zu sein als die Blumenelfen.

„Sie ist eine Wanderelfe. Sie kann weite Strecken fliegen.“

„Warst du auch schon im Land der tausend Türme?“ fragte Elenie.

„Nein, da hat mich niemand hingeschickt.“

Elenie dachte nach und plötzlich kam ihr eine Idee.

„Könntest du mir einen Gefallen tun? Ich weiss aber nicht, ob das geht...“

„Erzähl mir, was es ist“, meinte die Schmetterlingselfe freundlich.

„Ich habe einen Freund, einen Silberdrachen, der ist im Moment auf dem Silberstern dort oben und weiss nicht, dass ich hier bin.“

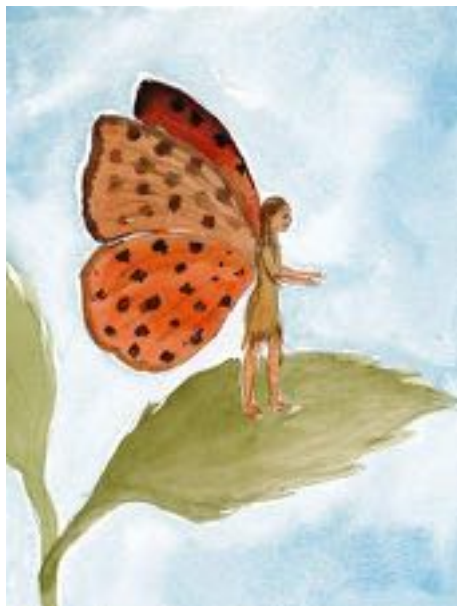
„Du möchtest, dass ich ihn hole?“ fragte die Schmetterlingselfe.

„Wenn das geht...?“

„Ich versuch's“, sagte die Elfe, „wie heisst er denn?“

„Gurmil“, entgegnete Elenie.

„Gut!“ rief die Schmetterlingselfe und flog davon.



„Sie ist gut“, meinte die Glockenblumenelfe, „sie ist schon sehr weit geflogen, allerdings noch nie bis zu einem Stern, aber ihr gelingt das schon.“

Als sie mit dem Frühstück fertig waren, tauchte der blaue Schmetterling wieder auf und sie flogen ins Schloss zurück. Dort unterhielten sich Turmalin und Robin mit dem Königspaar.

Turmalin meinte: „Wir wollen doch einmal diese Rieseninsel erkunden. Die Riesen können sich in hundert Jahren doch auch verändert haben. Der Fussabdruck war wirklich der eines Riesen. Aber wie kommen wir dorthin?“

„Wir reisen nie“, entgegnete die Königin, „unsere Insel ist so schön, dass wir hier nicht weg wollen“.

„Das verstehe ich gut“, pflichtete ihr Robin bei, „es ist hier wunderbar.“

„Ich könnte versuchen, ein Schiff zu zaubern“, überlegte Turmalin.

„Du bist eine gute Zauberin, versuche es doch einmal. Allerdings könnt ihr gerne noch länger hier bleiben, ihr seid unsere Gäste, so lange ihr wollt“, meinte der König.

Turmalin bedankte sich herzlich, doch sie wollte weiter, um das Geheimnis zu erkunden und auch die Kinder pflichteten ihr bei. Sie hatten sich eine Aufgabe gestellt und wollten sie lösen.

Freundlich verabschiedeten sie sich bei den Elfen. Die Glockenblumenelfe umarmte Elenie und sagte zum Abschied: „Bitte pass immer gut auf, mit welcher Elfe du dich einlässt!“

„Mach ich“, lachte Elenie, „alles Gute, vielleicht komme ich wieder mal vorbei“.

Gurmil

Sie flogen nun alle zum Strand und Turmalin zauberte sie wieder in die richtige Grösse. Dann versuchte sie ein Schiff zu zaubern, aber es gelang ihr höchstens ein kleines Ruderboot. Das Ganze war zu schwierig. Sie hätte ja auch gleich eine ganze Schiffsmannschaft herzaubern müssen und das wurde immer komplizierter.

Es wurde schon Mittag und sie hatten noch keine Lösung gefunden. Elenie sass etwas abseits auf dem goldenen Sand am Ufer des blauen Meeres. Wäre doch nur der Silberdrache da. Turmalin hatte gesagt, er sei noch längere Zeit auf dem Silberstern. Schade! Elenie legte sich in den weichen Sand und schlief ein. Da träumte sie, die Schmetterlingselfe habe Gurmil getroffen und er sei auf dem Weg zu ihnen. Der wunderschöne, grosse Drache tauchte hoch am Himmel oben auf und warf einen grossen Schatten auf das Ufer. Als Elenie erwachte, war da wirklich ein dunkler Schatten auf ihrem Gesicht. Sie riss die Augen auf. Über ihr flog er, ja er flog dort oben am Himmel: Gurmil, der Silberdrache.

„Gurmil!“ schrie Elenie ausser sich, „Gurmil!“

Der Drache flog in einer grossen Kurve über dem Ufer und landete neben Elenie. Alle Elfen waren in panischer Angst davongeflogen und Robin und Turmalin kamen aufgeregt angerannt.

Elenie flog dem Drachen um den Hals und jubelte.

Robin und Turmalin waren auch bereits neben ihnen und konnten sich vor Staunen fast nicht fassen.

„Gurmil, wie hast du uns gefunden?“ fragte Turmalin erstaunt.

„Da ist eine winzige Schmetterlingselfe aufgetaucht und hat mich hierher geführt“, sagte er mit seiner brummenden Stimme und lachte bis hinter die Ohren.

„Die habe ich dir geschickt“, rief Elenie aufgeregt.

„Gut gemacht, Elenie, ich habe euch sehr vermisst!“

Elenie und Robin staunten. Elenie hatte gar nichts von dieser Kundschafterelfe erzählt. Im ganzen Durcheinander des Zauberns und Planens war dies ganz untergegangen.

Gurmil war seit ihrer letzten Begegnung noch gewachsen. Sein Kopf erreichte die Höhe eines mittleren Baumes und der Leib war ebenso lang. Er war leuchtend weiss und seine Haut glitzerte wie mit Silberglitter bestreut.



„Alles gut?“ fragte er aufgeräumt.

„Halb gut“, meinte Robin, „wir suchen nach gewalttätigen Riesen“.

„Das tönt nach Abenteuer“, lachte Gurmil unternehmungslustig, „erzählt mal!“

Als er die ganze Geschichte gehört hatte, meinte er: „Nun musst du ja kein Schiff mehr zaubern, den Flug über das Meer schaffe ich leicht.“

Sie entschieden sich, gleich zu starten. Robin hatte die Karte der Zauberwelten noch bei sich und faltete sie auf. Jetzt sahen sie die ungefähre Richtung zur Rieseninsel. Robin und Elenie stiegen auf Gurmils Rücken und er breitete die grossen Flügel aus und hob in die Luft ab. Sie sahen mit Bedauern, wie die Elfeninsel immer kleiner wurde. Wie schön hatten sie es hier gehabt. Aber neue Abenteuer riefen. Lange flogen sie über das blaue Meer. Der Himmel war blau und fast ohne Wolken. Bald färbte sich der Himmel golden und rot und dann sank die leuchtende Sonnenkugel ins Meer. Es blieb allerdings noch eine Weile hell und so erkannten sie bald einen Streifen am Horizont.

„Die Rieseninsel“, rief Robin.

Die Rieseninsel

Die Insel kam näher und schien bald wie ein Hügel. Es waren immer mehr Einzelheiten zu erkennen. Die Bäume wurden grösser und in der Abenddämmerung erkannten sie auch Dörfer. In den Dörfern sahen sie Menschen, Erwachsene und Kinder.

„Die sind ja nicht sehr gross,“ murmelte Turmalin etwas enttäuscht, „mit denen werden wir leicht fertig.“ Die Menschen schienen wirklich nicht grösser als in jene in unserer Welt. Dies jedoch nur von weitem. Je näher sie kamen, desto grösser wurden sie, die

Bäume waren vier mal so gross wie bei uns, die Menschen entsprechend auch. Selbst die Kinder waren riesig und Robin, Turmalin und Elenie dagegen höchstens wie kleine Spielpuppen.

Als sie sich der Insel immer mehr näherten, wurde es den Kindern doch langsam unheimlich zumute. Sie schwiegen eine Weile.

„Die sind ja unglaublich gross“, wunderte sich der Silberdrache, als sie immer näher kamen.

„Wenn sie uns sehen, wird es für uns schwierig“, meinte Robin besorgt.

„Ich fürchte mich“, flüsterte Elenie und klammerte sich fester an Gurmil.

„Wir müssen wirklich vorsichtig sein“, bestätigte Turmalin, „die Riesen haben ja im Land der tausend Türme schrecklich gewütet, sie sind gefährlich“.

„Ich lande etwas abseits“, rief der Drache, „beim Waldrand, dort drüben. Da sieht uns niemand!“

Er flog im letzten Sonnenlicht in einer Kurve zu einem Wald. Dort landete er bei einem Baum.

Die Kinder rutschten von seinem Rücken herunter und setzten sich auf die riesigen Wurzeln eines Baumes. Dort überlegten sie, wie sie weitermachen wollten. Es fehlte ihnen ein richtig guter Plan. Wie konnten sie herausfinden, wie die Riesen ins Land der tausend Türme kamen und dort alles zerstörten?

Sie hatten verschiedene Möglichkeiten besprochen, da hörten sie dröhnende Schritte, die Erde zitterte. Ohne zu überlegen rannten alle hinter den Baum. Doch Robin, der als letzter hinter den Baum springen wollte, wurde von einer grossen Hand gepackt und zwei riesige Augen blickten ihn an.

„Du lustig“ sagte eine laute Stimme.

Robin war zu erschrocken, um sprechen zu können. Vor ihm stand ein kleines Riesenmädchen, über drei Meter gross.

„Schön, du Puppe!“ sagte das Mädchen und steckte Robin in eine Tasche.

Dann ging es davon, Richtung Dorf.

Gurmil, Turmalin und Elenie kamen hinter dem Baum hervor und schauten sprachlos dem Riesenmädchen nach.

„Helft doch!“ brüllte Elenie ausser sich, als sie sich gefasst hatte.

„Ich mach mich unsichtbar und fliege ihm nach“, schrie Turmalin und verschwand.

Gurmil beruhigte Elenie und versprach, mit ihr zum Dorf zu fliegen, sobald es dunkler war.

Robin fühlte sich in der Tasche sehr eingeengt. Langsam begann er sich zu ärgern. Seine Furcht war vorbei. Das hier war zwar ein Riese, aber doch nur ein kleines Mädchen. Er schrie: „Lass mich hier raus, du freches Kind, verstanden? Du bist viel jünger als ich!“

Das Riesenmädchen nahm Robin aus der Tasche und sah ihn erstaunt an.

„Du Puppe!“ sagte sie.

„Ich bin keine Puppe, ich bin ein Mensch. Jetzt stell mich mal auf den Boden.“

Das Riesenmädchen stellte Robin folgsam auf den Boden.

„Jetzt spielen“, meinte es dann und verschwand mit Robin in einem Haus. Es holte einen Puppenwagen und legte Robin hinein. Dann deckte es Robin mit einer Decke zu.



Robin tobte und schimpfte, aber das nützte nichts. Das Riesenkind schob den Wagen lachend durch die Stube.

„Komm', jetzt wird gebadet“, erklang eine Frauenstimme. Vor den beiden stand plötzlich eine Riesenfrau, die Mutter des Kindes. Robin war gerade noch rechtzeitig unter der Decke verschwunden.

Das Kind schrie: „Spielen, spielen!“

Die Mutter nahm das Kind und setzte es in eine Riesenbadewanne und begann, es mit Seife zu schrubben. Das Kind brüllte noch mehr. Baden mochte es eindeutig nicht. Robin kletterte aus dem Puppenwagen heraus. Das war nicht ganz einfach, da der Wagen für ihn so hoch war.

Endlich erreichte er den Zimmerboden. Er rannte sofort unter einen Schrank. Dort würde man ihn garantiert nicht finden. Als das kleine Riesenmädchen gebadet, getrocknet und angezogen war, ging es sofort zum Puppenwagen und heulte gleich wieder laut drauflos, als es seine Puppe nicht mehr fand.

„Du bist müde“, seufzte die Mutter, „jetzt gibt es Nachtessen und dann ab, ins Bett.“

Als das Mädchen sich nicht beruhigte, nahm die Mutter es auf den Arm und ging mit ihm in ein anderes Zimmer.

Die Riesenfrau stellte einige Zeit später das Nachtessen auf den Tisch und bald kamen Männer und Frauen ins Zimmer und setzten sich an den Tisch.



Zuerst war es still, alle waren hungrig und assen. Dann sagte eine Männerstimme: „Habt ihr das gehört, wegen den Zwergen?“

„Was denn?“ fragte ein Frau.

„Die Zwerge werden immer frecher!“

„Ach die, die sind ja nicht grösser als ein Finger.“

„Ja, aber sie werden immer mächtiger.“

Die Riesen am Tisch lachten laut.

„Jetzt hör doch auf mit dem Mist“, lachte eine Frau.

„Ich habe es von einem Fischer gehört, er hat es selber gesehen“, beharrte der Mann.

„Dann schiess mal los“, sagte ein Mann.

„Der Fischer hat gestern von der Zwergeninsel her einen riesigen Mann durch die Luft fliegen sehen und das war garantiert kein Riese. Der hielt in der Hand einen grossen Hammer. Es war schon fast dunkel und er verschwand in der Nacht. Der hatte was Böses vor, da könnt ihr sicher sein.“

Die Riesen waren einen Moment still.

„Du meinst, er hat sich sozusagen als Riese verkleidet, um uns schlecht zu machen?“

„Kann sein, ich weiss es nicht“.

Die Riesen schwiegen.

„Wer hat so etwas im Sinn?“

„Ihr wisst doch, es gibt sehr üble Zwerge, so klein sie sind.“

„Sie haben grosse Macht, du weisst, die Macht der Zaubersteine.“

„Ja, sie holen sie aus den Bergen heraus.“

„Aber es gibt eine Menge sehr hilfsbereite, liebenswürde Zwerge.“

„Ja, es gibt beides.“

„Aber das Ganze geht uns ja eigentlich gar nichts an“, beendete eine Männerstimme das Gespräch, „ich schau noch nach den Kühen.“

Die Riesen gingen von Tisch und verliessen das Haus.

Die Riesenfrau brachte das Geschirr in die Küche und wusch es ab.

Robin kam unter dem Schrank hervor und rannte zu Tür, die einen Spalt offen war. Er eilte durch den Eingang, immer die Deckung suchend. Zuerst hinter einem Korb, dann hinter den Schuhen. Endlich kam er zur Haustüre, sie war offen. Nun kam noch die Schwierigkeit, die Treppe hinunter zu kraxeln. Als er endlich unten angekommen war, wollte er gerade über den Vorplatz rennen, da hörte er eine Stimme: „Na, schau mal, Kogo, was da am Boden krabbelt.“

Vor ihm standen wieder zwei riesige Schuhe, darin Beine wie Baumstämme. Als er hochsah, stand einer der Riesenmänner vor ihm. Robin rannte in wilder Flucht davon. Es gelang ihm gerade noch, um die Hausecke zu eilen, als er einen gewaltigen Ruck in sich spürte. Er meinte in die Höhe zu fliegen und dann stand der Riesenmann vor ihm. Robin war aber im Vergleich so gross, wie ein Junge seines Alters. Der Riesenmann sah Robin erstaunt an. Robin merkte, dass der Riese nicht mehr riesengross war, er selber war eben auch riesengross geworden.

Robin, der Riese

„Wer bist denn du und wo kommst du her?“ fragte der Mann.

Robin brauchte einen Moment, bis ihm klar wurde, dass die unsichtbare Turmalin ihn eben in einen Riesen verwandelt hatte.

„Guten Abend“, sagte er lächelnd, „ich bin hier auf der Durchreise. Wie heisst der Ort?“ Ein anderer Mann war herzugekommen.

„Was war da eben?“ fragte er.

„Es ist nichts, ich habe mich geirrt“, sagte er erste Mann, „aber da ist ein Junge, den ich nicht kenne. Er ist auf der Durchreise.“

„Wo willst du hin?“ fragte der zweite Mann. Robin überlegte, was er sagen sollte. Er erinnerte sich an das vorherige Gespräch und sagte ohne viel zu denken: „Auf die Zwergeninsel“.

„Na, da bist du aber ganz am falschen Ort“, lachte der erste Mann, „was suchst du dort?“

„Es gibt dort so ein Geheimnis, von Riesenzwergen. Wisst ihr mehr?“ plauderte Robin drauflos.

„Wir wissen nicht viel, aber komm', setz dich einmal.“ Ins Haus rief er: „Laka, bring uns was zu trinken und ein bisschen Kuchen!“

Sie setzten sich an einen Tisch vor dem Haus und die Frau brachte Most und Kuchen. Robin war froh, denn er hatte grossen Hunger.

„Also, da gehen so seltsame Dinge vor auf der Zwergeninsel“, begann der zweite Mann, „da wohnen offenbar seit einiger Zeit auch Riesen. Seltsam. Aber gewissen Zwergen kann man nicht trauen. Sie haben teilweise so Kraftsteine, Edelsteine.“

„Was machen sie damit?“ fragte Robin.

„Alles was sie wollen“, meinte einer der Männer, „sie können damit auch zaubern. Allerdings muss man sagen, es gibt viele sehr gute und hilfsbereite Zwerge.“

„Ja“, bestätigte der andere Mann, „vor ein paar Jahren hatten wir hier einen Zwerg. Er war in Seenot und wurde von einem Fischer gerettet. Er blieb dann hier bei uns und hat uns Heilpflanzen gezeigt. Er heilte Kinder und Erwachsene. Er war unheimlich gut. Alle bewunderten und liebten ihn und er war gerne hier. Er sagte, so friedlich wie hier bei uns sei es auf der Zwergeninsel nicht. Darum blieb er ja auch bis er starb.“

„Was willst denn du da auf der Zwergeninsel?“ fragte der andere Mann.

„Ich muss wissen, was dort passiert, es gibt Länder, die nachts zerstört werden und dann findet man riesengrosse Fussabdrücke.“

„Die sind nicht von uns!“ sagten beide Männer fast gleichzeitig und blickten Robin empört an.

„Das sage ich ja nicht, ich will eben den wahren Grund aufdecken. Jetzt bin ich sicher, dass die Unholde nicht von der Rieseninsel kommen.“

„Da hoffe ich sehr, dass es dir gelingt, die Übeltäter zu finden, sonst sprechen wieder alle schlecht von den Riesen. Wir tun nichts Böses. Du findest nirgends ein friedlicheres Volk.“

„Das glaube ich euch“, entgegnete ihnen Robin, „darum will ich ja die wahren Unholde finden.“

„Mach’ das so schnell wie möglich.“

„Ja, das mache ich. Ich bin nicht allein. Wir werden das Rätsel lösen.“

„Willst du deinen Freunden etwas zu essen bringen?“ fragte der erste Mann.

„Gerne, sie werden hungrig sein“, antwortete Robin. Der Mann packte ihm den Rest des Kuchens ein. Dann schüttelte Robin den Männern die Hand und ging davon, Richtung Wald.

Als er so lange gelaufen war, dass sie ihn nicht mehr sahen, sah er sich um. Wo waren die Freunde geblieben? Plötzlich kamen Turmalin und Elenie aus dem nahen Wald heraus. Aber wie staunte Robin, sie waren auch zu Riesen vergrössert.

Lachend rannten sie aufeinander zu.

„Komm Robin“, rief Turmalin, „wir sind dort drüben im Wald. Gurmil konnte ich leider nicht vergrössern, der Zauberspruch ging beim Drachen nicht.“

„Warum sind wir nicht gleich auf die Idee mit dem Vergrössern gekommen?“ fragte Robin, als sie auf dem Waldboden sassen und Kuchen assen. „Das mit der Puppe war gar nicht lustig“.

„Da muss man halt erst mal draufkommen. Aber ich bin doch gerade im richtigen Moment gekommen, oder?“ fragte Turmalin.

„Ja, kam aber etwas plötzlich“, schmatzte Robin.

„Aber immer noch gerade recht“, lachte die Zauberin.

Hinter ihnen sass Gurmil, er wirkte klein und ziemlich verstimmt. Er war sonst immer mit Abstand der Grösste. Elenie sass bei ihm und tröstete ihn.

„Du wirst bald wieder riesig gross sein“, flüsterte sie.

„Habt ihr vielleicht mitbekommen, was die Riesen erzählt haben?“ fragte Robin.

„Ja, ich war unsichtbar dabei“, bestätigte Turmalin, „interessant, nicht wahr?“

„Sehr, und ich glaube, die Riesen haben das Gefühl, dass die Zwerge plötzlich riesig werden können. Das müssen wir herausfinden.“

„Ja“, rief Turmalin, „die heisse Spur ist bei den Zwergen.“

„Dann starten wir Morgen früh und fliegen zur Zwergeninsel“, rief Gurmil von hinten,

„und dann bitte ich euch, die normale Grösse wieder anzunehmen, sonst stürzen wir ab!“ Dann drehte er sich zur Seite und schlief ein.

Elenie sagte zu Turmalin: „Bitte mach mich wieder so klein, wie ich normal bin“.

Da murmelte die Zauberin einen Zauberspruch und sie waren wieder wie vorher.

Elenie kuschelte sich an Gurmil und schlief sofort ein.

Turmalin und Robin besprachen den kommenden Tag. Dann legten sie sich ins weiche Moos und schliefen auch ein.

Die Reise zur Zwergeninsel

Als die Sonne kaum hinter den Wäldern auftauchte, erwachten die Kinder. Gurmil war schon auf den Beinen und kaute am verbliebenen Kuchen.

„Kommt“, rief er fröhlich, „jetzt wo ihr wieder die richtige Grösse habt, reicht der Kuchen ganz gut noch für das Frühstück.“

Die Kinder kamen und assen mit ihm den restlichen Kuchen. Dann stiegen sie auf Gurmils Rücken. Sie flogen über die Rieseninsel und sahen, wie sie überall schon emsig am Arbeiten auf den Feldern waren. Dann änderte Gurmil die Richtung und flog über das blaue Meer Richtung Sonne. Robin hatte nämlich herausgefunden, dass die Zwergeninsel in Richtung Sonnenaufgang lag. Sie hatten die Rieseninsel schon lange aus der Sicht verloren. Unter ihnen war nichts als Meer. Auch diesmal war das Wetter gut und sie mussten keinen Sturm fürchten. Fast den ganzen Tag flogen sie ohne Unterbruch, denn es gab nirgends eine Landestelle. Zwischendurch flog Turmalin neben ihnen, um den Drachen zu entlasten. Endlich erschien wieder ein Streifen Land am Horizont.



Der Streifen breitete sich aus und wurde grösser und grösser. Die Insel schien hohe Berge zu haben. Endlich erreichten sie das Ufer und landeten dort. Gurmil musste sich erholen. Es war ein anstrengender Flug für ihn gewesen. Turmalin meinte: „Hört, ich flieg schnell mal unsichtbar ein bisschen ins Land hinein. Gurmil soll sich hinlegen und erholen. Ich bin gleich wieder zurück.“

Turmalin schnippte und wollte sich eben in die Luft erheben, da geschah gar nichts, sie blieb auf dem Boden. Sie versuchte es noch einmal, aber alles blieb wie es war.

„Donnerwetter“, schimpfte sie, „es geht nicht.“

Trotz wiederholten Versuchen blieb sie auf dem Boden stehen.

„Da muss irgendwo ein Gegenzauber sein, der meine Zauberei kaputt macht“.

„Ist ja egal“, meinte Robin, „wir können auf Gurmil reiten.“

„Schon richtig, aber das heisst, ich kann hier überhaupt nicht zaubern. Nichts!“

„Wird auch ohne gehen“, sagte Gurmil, „im Notfall hauen wir einfach ab. Ich kann auf jeden Fall immer fliegen.“

So setzten sie sich auf Gurmil und flogen los. Vor ihnen erschienen immer grössere Berge. Gurmil musste höher und höher fliegen. Als sie fast die Gipfel erreicht hatten und dort landen wollten, tauchten plötzlich viele Zwerge auf, die genau in den Farben der Felsen gekleidet waren, alle steingrau. Ein Schrei war zu hören: „Angriff!“

Plötzlich hatten die Zwerge kleine Pfeilbogen in den Händen und schossen gemeinsam ab. Unendlich viele Pfeile flitzten durch die Luft.



„Achtung!“ schrie Robin und Gurmil schwenkte blitzartig ab. Er gewann an Höhe und flog über die Berge davon.

„Da haben wir aber Glück gehabt“, meinte Turmalin, „wir fliegen weiter und suchen eine andere Landestelle“.

Plötzlich stöhnte Gurmil.

„Ist etwas?“ fragte Elenie besorgt.

„Ich bin von einem Pfeil am Bein verletzt worden“, jammerte Gurmil.

„Wir suchen Hilfe!“ rief Turmalin und beobachtete konzentriert das Land.

Bald erschien unter ihnen ein kleines Zwergendorf. Als die Zwerge den riesigen Drachen erblickten, rannten sie in alle Richtungen davon.



„Ich lande etwas abseits“, rief Gurmil, „wir kennen sie nicht und wissen nicht, was sie im Sinn haben. Geht ihr doch mal zu ihnen und sprecht mit ihnen. Ich kann sowieso nicht weiter fliegen, ich habe grosse Schmerzen im Bein.“

Gurmil landete in einem Wäldchen, etwas vom Dorf entfernt. Er musste sich ducken, denn die Bäume deckten ihn kaum zu. Hier hatte alles Zwergengrösse.

Besorgt betrachteten sie Gurmils Bein und sahen mit Entsetzen, dass es ganz geschwollen war und rot anlief.

„Schrecklich!“ weinte Elenie, „Gurmil wurde von den bösen Zwergen schlimm verletzt!“

„Wir gehen schnell ins Dorf“, meinte Turmalin, „vielleicht hilft uns dort jemand“.

„Genau“, pflichtete ihr Robin bei, „die Riesen haben gesagt, dass es hier auch gute Zwerge gibt!“

Elenie blieb bei Gurmil und Robin und Turmalin gingen Richtung Dorf.

„Was denkst du, sind das freundliche Zwerge?“ fragte Robin.

„Das werden wir schnell herausfinden“, meinte Turmalin.

Bald kamen sie im Dorf an und fanden die Zwerge immer noch in heller Aufregung. Sie hatten sich auf dem Dorfplatz versammelt und sprachen wild durcheinander. Als die Kinder auftauchten wurden sie still. Erst jetzt erkannten die Kinder, wie klein sie waren, kaum 30 cm. Auf dem Kopf trugen sie kleine spitze Mützen in allen Farben. Die schmuckten, kleine Häuser waren mit Stroh bedeckt. Alles war sauber geputzt und mit winzigen Blumen geschmückt. Es hatte Zwergenmänner und-Frauen und Kinder. Die Zwergenfrauen hielten ihre Kleinen auf dem Arm und alles wirkte friedlich und liebenswürdig. Das konnten doch keine bössartigen Zwerge sein!

Turmalin kniete nieder und achtete gut darauf, nichts zu zerstören. Robin taten es ihr gleich.

„Guten Tag, liebe Zwerge“, sagte sie freundlich, „ihr müsst euch nicht vor uns fürchten. Wir wollen nichts Böses“.

Die Zwerge waren immer noch mäuschenstill und starrten die drei Kinder an.

Plötzlich trat ein sehr alter Zwerg aus der Zwergengruppe heraus und kam auf die Kinder zu.

„Ihr seid mit einem Ungeheuer geflogen“, rief er zornig, „es wird unsere Felder und Dörfer zertrampeln!“

„Nein, das ist ein guter Silberdrache, der tut niemandem etwas zuleide!“ erklärte

Turmalin. „Auch wir werden hier nichts kaputt machen. Wir kommen, um euch um Hilfe zu bitten.“

Die Zwerge steckten die Köpfe zusammen und besprachen sich. Dann kam der alte Zwerg wieder auf sie zu und sagte: „Wir müssen zuerst ganz sicher sein, dass uns kein Unheil droht. Ich werde mit euch sprechen. Die anderen gehen inzwischen in ihre Häuser“. Er winkte den Zwergen und diese verschwanden in ihren Häusern.

„Wir besprechen uns ausserhalb des Dorfes, sonst zerstört ihr uns noch ein Haus!“

Der Zwerg ging zum Dorf hinaus und führte die Kinder auf ein gemähtes Feld.

Sie hatten hier genug Platz, um sich auf den Bauch zu legen und so besser mit dem Zwerg sprechen zu können.

„Was wollt ihr in unserem Land?“ fragte der Zwerg barsch.



„Wir kommen, weil unser Silberdrache verletzt ist. Aber das ist nicht alles, wir haben gehört, dass auf der Zwergeninsel unheimliche Dinge geschehen“, begann Robin.

„Sprecht weiter“, brummte der Zwerg.

„Ein Riese hat gesehen, dass unglaublich grosse Männer von der Insel wegfliegen. In unseren Ländern werden Wiesen, Wälder und Dörfer zerstört und da dachten wir, es hätte etwas damit zu tun.“

„Wisst ihr mehr?“ fragte der Zwerg etwas freundlicher.

„Wir wissen nur, was die Riesen uns erzählt haben, nicht mehr“, erklärte Turmalin.

„Ihr seid offenbar weit gereist“, meinte der Zwerg, „ihr seid mutig. Aber kann ich euch trauen? Seid ihr nicht mit den bösen Zwergen verbündet?“

„Du kannst uns trauen, wir sind ja selber auf der Suche nach den Unholden, die das Königreich der tausend Türme zerstören“, erklärte Robin.

„Ich kenne dieses Königreich nicht“, meinte der Zwerg, „wir lebten hier lange friedlich und sind nie weit gereist. Aber jetzt hat sich hier alles verändert. Die bösen Zwerge haben plötzlich Macht bekommen. Zum Glück wohnen sie auf der anderen Seite der Insel, in den hohen Bergen. Sie sind zwar schon bis hierher gekommen und wollten uns dazu überreden, mit ihnen zusammen zu spannen, doch wir machen da nicht mit. Wir haben auch unseren Zauberer. Der schützt unser Dorf mit einem Schutzring. Da kommt kein böses Wesen mehr herein. Wir waren darum ja auch so erschrocken, als ihr da aufgetaucht seid.“

„Das beweist doch, dass wir nicht böse Wesen sind!“ schmunzelte Turmalin. Robin nickte heftig mit dem Kopf. Das Gesicht des Zwerges heiterte sich auf. Jetzt war er beruhigt.

„Recht habt ihr“, meinte er, „aber wir haben noch nie ein solch seltsames Tier gesehen, da müsst ihr uns verstehen.“

„Erzähle uns mehr von diesen bösen Zwergen“, bat Robin.

„Sie wohnen, wie schon gesagt, in den hohen Bergen und graben dort nach Kristallen. Diese Kristalle haben grosse Kraft, die man gut oder böse nützen kann. Wir sind Feld- und Wiesenzwerg und leben von unseren Früchten, dem Gemüse und Getreide. Wir arbeiten nicht in den Bergen. Was dort oben passiert, geht uns nichts an, aber jetzt macht es uns doch ein bisschen Angst. Zum Glück sind wir gut geschützt.“

„Wir möchten euch gerne helfen“, sagte Turmalin, „ich bin eine Zauberin, aber leider kann ich hier nicht zaubern. Kannst du dir das erklären?“

„Auf dieser Insel gelten andere Zauberregeln.“

„Was soll ich machen?“ fragte Turmalin traurig.

„Was willst du zaubern?“ fragte der Zwerg.

„Wir wollten uns verkleinern, damit wir besser in eure Welt passen, doch es geht nicht“.

Der Zwerg dachte nach und sagte dann bedächtig: „Willst du mit unserem Zauberer sprechen?“

„Sicher!“ rief Turmalin begeistert.

In diesem Moment kam Elenie angerannt: „Bitte, kommt schnell, Gurmil stöhnt, er hat ganz schreckliche Schmerzen!“

„Ich hole den Zauberer Onix“, sagte der Zwerg, „wartet, er ist jeden Moment hier“.

Der Zwerg ging eilig Richtung Dorf. Elenie zappelte vor Ungeduld. Robin nahm sie in den Arm und sagte: „Der Zauberer kann uns sicher helfen“.

Onyx der Zwergenzauberer

Nach einiger Zeit kam wieder ein Zwerg vom Dorf her zu den Kindern. Er war ganz in dunkelbraun gekleidet.

Als er bei den Kindern war, setzte er sich hin. Jetzt erkannten sie, dass er sehr, sehr alt sein musste. Sein Gesicht war zerfurcht und runzelig wie die Rinde eines alten Baumes. Sein schneeweisses Haar reichte ihm bis auf den Boden. Dies war Onix, der Zwergenzauberer. Zuerst betrachtete er die Kinder der Reihe nach. Er schwieg immer noch.

Da hielt es Elenie nicht mehr aus: „Bitte hilf schnell, wir haben einen verletzten Drachen, er stirbt!“

Der uralte Zauberer begann mit leiser, knarrender Stimme zu sprechen: „Ihr seid lichtvolle Menschen, das fühle ich. Eure Gedanken sind gut und ihr wollt helfen. Darum will auch ich euch helfen. Ich komme sogleich zu eurem Verletzten. Aber zuerst müsst ihr eine normale Grösse haben, sonst zerstört ihr uns unsere schönen Dörfer.“ Er schloss die Augen und murmelte: „Moleventus konvertitis parum minor est“.

Sogleich glaubten die Kinder zu fallen. Als sie sich wieder gefasst hatten, waren sie etwas kleiner als Onyx, der Zauberer.

„Donnerwetter“, rief Turmalin, „bei Onyx funktioniert das Zaubern!“

Nun führten die Kinder den Zwerg zu Gurmil. Der lag am Boden und der Fuss war dick geschwollen, er war rot angelaufen und der Drache ächzte schrecklich. Er war jetzt ebenfalls auf die Zwergengrösse geschrumpft.

Der Zauberer betrachtete die Wunde und sagte: „Das ist ein Giftpfeil von den bösen Zwergen.“

Jetzt sahen die Kinder den Pfeil in der Wunde... er war winzig klein. Onix zog ihn sorgfältig mit zwei Fingern heraus. Gurmil stöhnte herzzerreissend. Elenie streichelte ihn liebevoll und sprach tröstend auf ihn ein.

Onix nahm aus einem Säcklein ein rotes Kraut, zerrieb es zwischen den Händen und goss etwas Wasser aus einem Fläschchen dazu. Diese Paste rieb er sanft auf die Wunde und sprach dazu: Vital vitalis est.“



Nach kurzer Zeit hörte Gurmil auf zu stöhnen und schlief ein.

„Er wird sich schnell erholen“, sagte der Zwergenzauberer, „lasst ihn ein bisschen schlafen. Wenn er erwacht, ist er gesund.“

Elenie blieb bei Gurmil und Robin und Turmalin gingen mit Onix ins Dorf zurück.

Auf dem Weg ins Dorf sagte der Alte: „Ihr habt gutes im Sinn, aber achtet darauf, nicht alles allein machen zu wollen. Das Gute entsteht nur in hilfreicher Gemeinschaft. Zusammen erreichen wir Heilsames.“

Turmalin lächelte, „Wir sind hierhergekommen, weil wir helfen wollen. Und ich bitte dich, uns zu zeigen, wie dies gelingt. Wir möchten herausfinden, weshalb im Königreich der tausend Türme Land und Städte zerstört werden“.

Der Zwerg wandte sich der Zauberin zu: „Du bist ein Zaubermädchen und hast schon sehr viel gelernt, das merke ich, doch du wolltest auch als Erste neue Welten entdecken. Warum hast du deine Zaubergemeinschaft nicht eingeweiht.“

Turmalin wurde verlegen und schämte sich. Ja, er hatte recht und er durchschaute alles. „Nun ja,“ sagte sie leise, „ihr habt recht, und es war vielleicht nicht so klug...“

Der Zwerg blickte zu Robin und fuhr fort: „Du und deine Schwester, ihr seid Traumwanderer, und mit ihnen hast du, Zauberin, eine hilfreiche Gemeinschaft geschaffen. Ich werde euch helfen. Ihr macht das alles nur, um anderen zu helfen. Ich bin der Zauberer Onyx. Willkommen auf unserer Insel. Ich werde euch in den Zauber dieser Insel einweihen.“

Turmalin staunte, auch hier hatten die Zauberer Namen von Edelsteinen, wie überall auf der Welt.

„Tausend Dank, Onyx“, sagte die Zauberin, „ich heiße Turmalin und dies hier ist Robin. Elenie ist seine Schwester.“

Der Zwerg nickte freundlich und dann winkte er ihnen, ihm zu folgen.

Die Kinder folgten Onyx. Sie hatten schon bald den Dorfplatz wieder erreicht und die Zwerge kamen und begrüßten sie freundlich. Jetzt war alles in Ordnung und sie waren willkommene Gäste.

Die Zauberschule

Onyx führte Turmalin und Robin in eine Hütte etwas ausserhalb des Dorfes. In der Hütte waren verschiedene Kessel mit Zaubetränken, die über dem Feuer leise brodelten. Viele seltsame Pflanzen hingen an der Wand zum Trocknen. Gläser standen auf Gestellen und auch dort sah man getrocknete Blüten und eingelegte Wurzeln. Turmalin und Robin staunten. Hier war ein grosser Zauberer am Werk.



„Ich werde euch machtvolle Zaubersprüche lehren und hilfreiche Zauberpflanzen zeigen. Das ist nötig, wenn ihr ins Reich der bösen Zwerge gehen wollt,“ sagte Onyx mit ernstem Gesicht. Die Kinder sahen ihn dankbar an.

„Zuerst einmal,“ begann Onyx, „müsst ihr die Pflanzen gut kennen und ihnen mit grosser Achtung begegnen. Sonst schenken sie euch keine Heil- und Zauberkraft“.

Die Kinder nickten eifrig.

„Die Pflanzen haben genau so viel Kraft wie die Edelsteine und Kristalle. Ich brauche beides, aber die Pflanzen sind mir lieber.“

Die Kinder hörten aufmerksam zu.

„Was ratest du uns, damit wir uns den Bergzwerge nähern und ihr böses Geheimnis aufdecken können?“

„Ihr müsst zuerst herausfinden, wie sie vorgehen und was ihre grosse Zauberkraft ist“.

„Wie sollen wir das machen?“ fragte Robin.

„Indem ihr in die Zauberschule kommt“, sagte Onyx einfach und begann, den Kindern Pflanzen und Wurzeln zu erklären.

Turmalin kam sich vor wie in der Zauberschule im weissmagischen Zauberland, doch das hier war viel interessanter. Noch nie hatte sie einen so guten Lehrer erlebt.

Auch Robin dachte, dass er auf diese Art viel lieber in die Schule gehen würde. Das hier war echt spannend.

„Ihr kommt jetzt ein paar Tage zu mir in die Schule. Ihr habt nicht sehr viel Zeit zur Verfügung, ihr müsst ja wieder zurück, nach Hause. Damit die Zeit trotzdem reicht, werde ich sie einfach etwas verändern. Das gibt uns dann so viel Zeit, wie wir brauchen.“

Onyx nahm aus verschiedenen Gläsern Blüten und warf sie in einen Topf. In der Hütte verbreitete sich ein intensiver Geruch, bei dem es den Kindern fast ein bisschen schwindlig wurde.

„Das sind Zeitblumen“, erklärte Onyx, „jetzt braucht es noch einen passenden Zauberspruch und wir haben so viel Zeit zur Verfügung, wie wir wollen. In den anderen Ländern läuft die Zeit dann ganz anders, viel langsamer.“ Onyx beugte sich über den Kochkessel und murmelte seltsame Worte.

Turmalin staunte. Das Zauberkwissen dieses Zwerges war enorm. Da konnte sie noch sehr viel lernen.

Nach einiger Zeit steckte Elenie den Kopf in die Hütte. Sie strahlte vor Freude und rief:

„Gurmil hat sich erholt. Er hat jetzt Zwergendrachengrösse und niemand fürchtet sich vor ihm“, erklärte sie, „ich habe ihn den Zwergen vorgestellt und sie haben wahnsinnig Freude an ihm. Sie dürfen der Reihen nach mit ihm fliegen. Das ist ein Spass! Was macht ihr hier?“

„Wir haben Schulstunde, Zauberstunde“, erklärte Robin. Elenie rümpfte die Nase. „Ich möchte aber lieber mit Gurmil im Dorf spielen“, meinte sie.

„Mach’ nur“, rief Robin und konzentrierte sich wieder auf den Unterricht.

Elenie rannte fröhlich zurück auf den Dorfplatz.

Onyx erklärte nun den beiden Kindern die Kraft der Pflanzen. Er zeigte Beispiele von verschiedenen Kräutern und wo sie wuchsen. Die Kinder zeichneten alles ab und schrieben eifrig auf, was Onyx erklärte.

„Diese Blume macht, dass Traurigkeit verschwindet, diese hier ist gegen Fieber und Erkältung. Das sind gewöhnliche Heilkräuter. Aber hier, diese weissen Glöckchen können mit den blauen Sternblumen zusammen das Aussehen verändern. Die Veränderung dauert je nach Stärke des Trankes kürzer oder länger.“

„Wie wissen wir, wie lange die Veränderung anhält?“ fragte Robin.

„Ihr müsst euch an das Rezept halten, da ist alles beschrieben“, Onyx hielt ihnen ein altes Buch hin. Die Kinder schrieben es in ihr Notizbuch.

„Hier ist ein silbernes Kraut, es darf nur bei Vollmond gepflückt werden und nur, wenn die kleinen leuchtenden Blüten ganz offen sind.“ Der Zwergzauberer reichte ihnen ein unscheinbares Kraut, das sie genau betrachteten.

„Wenn ihr es 12 Stunden im Tau kocht und damit die Augen bestreicht, könnt ihr in der Dunkelheit sehen, als sei es am hellen Tag.“

Robin und Turmalin staunten, was es hier alles für Zauberkräuter gab.

„Ihr zaubert fast nie nur mit Zaubersprüchen, stimmt das?“ fragte Turmalin.

„Ich kombiniere meist Zaubersprüche mit Zauberpflanzen. Die Pflanzen sind allein schon sehr kraftvoll, aber ihre Wirkung kann verstärkt werden. Ich gebe dir hier ein Beispiel.“

Onyx holte aus einem Schrank ein Stoffsäcklein hervor. Er band es auf und nahm sorgfältig rote Blütenblättchen daraus heraus.

„Das ist Blutkraut. Es hilft, wenn jemand tödlich verletzt ist. Ihr kennt dieses Kraut ja schon, es ist sehr kostbar. Man findet es nur an ganz seltenen Plätzen. Es heilt auch die tiefsten Wunden.“

Ehrfürchtig betrachteten die Kinder die Blüten in der Hand des Zauberers. Er liess sie wieder in das Stoffsäcklein rinnen und band es zu.

So ging es weiter. Sie lernten und fragten, hörten und schrieben. Als es gegen Abend ging, sagte der Zauberer: „Für heute haben wir genug gelernt. Der Unterricht geht morgen weiter.“

„Aaach, nein“, stöhnten die Kinder. Sie waren kein bisschen Müde, aber der Zauberer scheuchte sie lachend aus der Hütte. Er führte sie auf den Dorfplatz zurück. Die Zwerge liessen sich noch immer von Gurmil durch die Luft tragen. Es war ein lustiges Treiben mit viel Lachen und Kreischen. Elenie liess die Zwerge in einer Reihen anstehen, damit alle einmal fliegen konnten.

Die Zwerge hatten bald einen grossen Tisch auf den Platz gestellt und brachten in Schüsseln und auf Platten ein wunderbares Abendessen.



Jubelnd setzten sich alle an die lange Tafel und griffen zu. Robin und Turmalin sassen bei Onyx. Elenie sass bei den Kindern und hinter ihnen lag Gurmil, der vom vielen Fliegen müde aber glücklich war.

Onyx erzählte eben von seinen Reisen. Robin und Turmalin staunten. Er kannte das Land der tausend Türme und alle anderen Länder der Zauberwelten. Dort war er lange Zeit unsichtbar gereist. Er war sogar in der Menschenwelt gewesen und kannte das Leben dort sehr gut.

„Ihr habt sehr gute Erfinder in eurer Welt“, sagte er zu Robin gewandt, „technisch seid ihr unglaublich gut. Hervorragend. Leider nützt ihr es nicht immer zum Guten. Das bringt viel Elend über eure Welt.“ Robin nickte. Er wusste, dass durch Technik schreckliche Waffen gemacht wurden und dass damit mörderische Kriege geführt wurden.

„Ich weiss es. Es macht mich traurig“, murmelte Robin.

„Du wirst dich für das Gute einsetzen“, sagte Onyx, „darum lerne ich dir die Kraft der Heilkräuter. Du kannst sie brauchen, um Krankheiten zu heilen.“

„Kann ich damit in unserer Welt auch zaubern?“ fragte der Knabe.

„Nein,“ antwortete Onyx, „das darf ich dir leider nicht erlauben. In eurer Welt herrschen andere Gesetze. Aber ich gebe dir innere Kraft und Klugheit, damit du den Menschen in deiner Welt helfen kannst. Wenn du einmal Hilfe und Rat brauchst, dann kannst du zu mir traumwandern. Ich werde dir Mut geben.“

Robin bedankte sich gerührt bei diesem herzensguten Zauberer.

„Und ich“, fragte Turmalin, „kann ich die Zauberkräfte in meiner Welt nutzen?“

„Du schon“, antwortete Onyx, „du kommst aus den Zauberwelten. Aber merke dir eines, Turmalin, meine Zauberkräfte darfst du nur nutzen, um den anderen zu helfen. Wenn du den Zauber, den du hier gelernt hast, brauchst um zu protzen und anzugeben, verlierst du ihn sogleich wieder. Dieser Zauber ist nicht zum Spielen, sondern zum Helfen da. Hast du verstanden?“

Turmalin senkte den Kopf und schämte sich. Sie hatte eben gedacht, wie sie in der Zauberwelt bewundert würde mit all dem neuen Wissen, das die Zauberer dort nicht kannten. Und wie sie damit riesen Erfolg haben würde.

„Schon gut“, sagte sie kleinlaut, „ich habe verstanden und halte mich daran. Entschuldige, Onyx“.

Onyx schmunzelte und meinte dann: „Morgen beginnen wir früh wieder mit dem Unterricht. Ihr müsst gut vorbereitet sein für die Reise in die Berge. Die Bergzwerge bereiten sich auf eine schreckliche Tat vor. Das fühle ich. Ihr aber müsst herausfinden, um was es sich handelt und es verhindern. Da müsst ihr mit viel Wissen ausgestattet sein.“

Robin und Turmalin nickten. Sie fühlten die grosse Verantwortung schwer auf sich und fürchteten sich ein bisschen davor.

„Aber es gelingt euch“, meinte Onyx, „auch das fühle ich.“

Nach langem fröhlichem Plaudern wurden die Kinder in eine Gasthütte gebracht, wo sie wunderbar schliefen.

Die letzten Vorbereitungen

Am Morgen klopfte es schon früh an ihrer Türe. Onyx stand da und holte sie zum Unterricht. Die Kinder assen hastig ihr Frühstück, sie konnten es kaum erwarten, Neues zu lernen.

Auch heute lernten sie wieder viele neue Pflanzen und Zaubersprüche kennen. Sie schrieben und zeichneten und fragten und schrieben wieder.

„Hier habe ich ein spezielles Moos“, sagte Onyx und zeigte es den Kindern. „Wenn man dieses Moos drei Stunden kocht und davon trinkt, dann löst sich aller Zauber auf. Angenommen, jemand hat sich klein gezaubert, dann bekommt er wieder die ursprüngliche Grösse zurück.“

Dann übten sie zum ersten Mal einen neuen Zauber. Sie sollten die Gedanken des anderen erraten. Dazu brauchten sie ein Kraut, das sie mit nasser Erde vermischten und dann ein Kügelchen daraus kneteten. Dieses Kügelchen drückten sie an die Stirne. Robin begann. Er drückte das Kügelchen an die Stirne und sah Onyx an. Was dachte Onyx in diesem Moment? Nichts. Er konnte nichts feststellen.

„Der Zauber funktioniert nicht“, sagte er enttäuscht. Onyx schmunzelte.

„Doch“, sagte er, „aber ich habe einfach nichts gedacht“. Die Kinder lachten und riefen: „Das ist nicht erlaubt, das ist geschummelt!“

„Macht weiter“, forderte Onyx sie auf.

Robin und Turmalin drückten das Kügelchen an die Stirn und Robin hörte die Stimme von Turmalin in sich drin: „Robin ist ein sehr kluger Knabe, er wäre ein wahnsinnig guter Zauberer.“

Turmalin konzentrierte sich auf Robin und auch sie hörte seine Stimme in ihrem Kopf: „Turmalin ist das feinste Mädchen, das ich kenne. Viel besser als die doofen Mädchen in meiner Klasse“.

Beide mussten laut lachen und riefen: „Es klappt, es klappt! Ich habe gehört, was der andere gedacht hat!“

„Sehr gut“, lobte Onyx, „aber denkt daran, ihr dürft nur Gedanken belauschen, wenn es nötig ist, um anderen zu helfen!“

Beide nickten.

Der Unterricht ging einige Tage so weiter. Turmalin und Robin waren wie im Fieber, sie lernten und lernten und wenn der Unterricht fertig war, verglichen sie ihre Notizen und Zeichnungen. Hier und da korrigierten sie die Einträge oder fragten bei Onyx noch einmal nach.

An einem Abend sagte der Zauberer feierlich: „Morgen startet ihr das grosse Abenteuer. Ihr seid jetzt bereit dazu.“

Robin und Turmalin standen stolz und glücklich da. Ja, sie fühlten sich bereit. Nach dem letzten gemeinsamen Abendessen mit den Zwergen verabschiedeten sie sich von den Zwergen. Sie wussten nicht, wann sie wieder hierher zurückkommen konnten.

Bevor sie ins Bett gingen, führte Onyx sie noch einmal in seine Hütte.

„Ich gebe euch jetzt ein paar nützliche Zauberkräuter mit“, sagte er eindringlich, „alles ist bereits gebrauchsfertig.“

Hier die Zaubermittel:

- Eine Flasche mit Zaubertrank von Sternblumen und weissen Glöckchen zur Gestaltveränderung
- Eine Flasche mit Zaubertrank von Silberkraut zum Sehen im Dunkeln
- Blutkraut zum heilen von Verletzungen
- Zauberspruch zur Veränderung der Grösse.
- Kraut zum Gedanken hören, schon fertig in Kügelchen geknetet
- Die Salbe zum Fliegen (auf Schultern streichen)
- Der Zauberspruch zum Unsichtbar Machen.
- Die Wurzel zum Türen aller Art öffnen.
- Ein Zaubermoos, das jede Zauberkraft auflöst, drei Stunden gekocht und in eine Flasche abgefüllt.

Ich habe alle Zaubermittel schon fertig vorbereitet, ihr müsst nichts mehr kochen. Es könnte allerdings sein, dass ihr gewissen Zauber nicht anwenden könnt, weil eure

Gegner einen Gegenzauber verbreitet haben. Das können sie aber nur bei Zaubereien, die sie bereits kennen.“

„Was sollen wir machen, wenn wir gewisse Zauber nicht mehr ausführen können?“ fragte Turmalin.

„Dann gebraucht eure Klugheit und trickst die anderen aus“, meinte der Zauberer. Er umarmte die Kinder und versprach ihnen, in Gedanken bei ihnen zu sein.

Turmalin räusperte sich und fragte dann zaghaft: „Onyx, ich möchte dich um etwas bitten“.

„Frag nur, mein Kind“, forderte der Zauberer sie auf.

„Wenn ich zurückkehre ins Land der weissmagischen Zauberer und die Oberzauberin es mir erlaubt, dürfte ich dann zu dir zurückkehren und in die Schule kommen? Ich lerne hier viel mehr!“

„Das darfst du gerne“, sagte der Zauberer, „auch Robin, der Traumwanderer, ist herzlich willkommen. Er kann zu uns reisen, solange er ein Kind ist. Nachher werde ich ihn ab und zu unsichtbar besuchen und ihn im Guten unterstützen. Aber noch eins, unsere Inseln werden auf keiner Karte mehr sichtbar sein.“

Die Kinder schauten ihn fragend an.

„Nur jene sollen uns finden, die uns im Guten besuchen wollen. Und die finden uns auch so“.

Die Kinder bedankten sich herzlich. Dann packten sie die Zaubersachen in Rucksäcke, die die Zwerge ihnen geschenkt hatten und gingen in ihre Hütte. Elenie war schon eingeschlafen und auch Gurmil lag vor der Hütte und schnarchte.

Flug zu den Bergen

Am Morgen erwachten sie schon bei Sonnenaufgang. Sie fanden vor der Türe Brot und Früchte. Sie frühstückten, um sich für den kommenden Tag zu stärken. Dann rieben Turmalin und Robin sich die Flugsalbe ein und hoben vom Boden ab. Elenie wollte lieber mit dem Drachen fliegen.

Sie flogen gemeinsam Richtung Berge, die sie in der Ferne sahen.

„Fliegen ist wunderbar“, rief Robin.

„Weiss ich“, lachte Turmalin.

„Ich finde Drachenfliegen viel besser“, rief Elenie und Gurmil knurrte: „Ihr werdet noch mal froh sein, dass ihr alle mit mir fliegen könnt.“



Am Nachmittag tauchten vor ihnen die ersten Berge auf. Je näher sie den Bergen kamen, je stiller wurden sie. Was erwartete sie dort? Welches waren ihre Gegner?

Plötzlich merkten sie einen Widerstand und Robin, Turmalin und Gurmil mit Elenie sanken zu Boden. Es war wie eine unsichtbare Wand, die sie zurückhielt.

„Da ist eine unsichtbare Wand“, meinte Robin, „hier beginnt das Gebiet der bösen Zwerge.“

„Ja, aber wir haben einen Türöffner!“ rief Turmalin und suchte in ihrem Rucksack nach der Wurzel. Sie zog sie aus einer Seitentasche und streckte sie aus. Sie merkten sogleich, dass der Widerstand verschwand und flogen weiter.

„Sollten wir uns vielleicht jetzt unsichtbar machen?“ fragte Robin.

„Wäre vielleicht gut, aber dann sehen wir uns ja gegenseitig auch nicht mehr.“

„Wir müssen einen Ort abmachen, wo wir uns treffen“.

„Dort auf dem höchsten Bergspitze?“

„Gut, dann sagen wir zusammen den Zauberspruch!“

Die Kinder landeten und Robin, Turmalin, Gurmil und Elenie machten sich bereit zum Zaubern. Sie lernten Gurmil und Elenie den Zauberspruch und sprachen dann feierlich zusammen: *Invisibilis konvertus est*. Alle verschwanden.

„He, wie machen wir uns wieder sichtbar?“ rief Gurmil plötzlich.

„Ein kleines bisschen anders“, lachte Robin, „*Visibilis konvertus est*“.

„Und wenn wir ihn vergessen haben?“

„Dann ruft uns!“

„Und wenn ihr nicht in der Nähe seid?“

„Versucht nochmal den Spruch zu sagen, ihr müsst ihn auswendig können!“ rief Turmalin.

Elenie und Gurmil brachten den Spruch nach einigen Versuchen wieder zusammen: *Visibilis konvertus est*. Dann wurden sie wieder sichtbar.

„Los, alle starten, *Invisibilis konvertus est*!“ rief Robin und alle riefen den Zauberspruch und flogen unsichtbar auf die höchste Bergspitze zu.

Unterwegs begegneten sie keinem Wesen. Auf der höchsten Spitze landeten alle fast gleichzeitig und sagten den Spruch, um sichtbar zu werden. Elenie und Gurmil brauchten etwas länger, da sie noch nicht so oft geübt hatten wie Robin und Turmalin. Inzwischen war es Abend geworden.

Die Freunde beobachteten die Umgebung genau. Zuerst war nichts zu sehen. Plötzlich zischte Robin: „Dort unten, seht, eine Gruppe Zwerge! Macht euch unsichtbar!“ Alle sprachen leise *Invisibilis konvertus est*! Und verschwanden.

Unten kam eine Gruppe von zirka 20 Zwerge daher. Sie marschierten auf einem schmalen Pfad, der an einer Steilwand am nahen Berg entlangführte. Die Freunde beobachteten sie genau. Die Zwerge gingen mit Laternen einen Zick-Zack-Weg immer höher hinauf und verschwanden dann in einem Tunnel. Der Weg führte direkt in den Berg hinein.



„Wir müssen ihnen folgen“, sagte Turmalin und machte sich sichtbar. Auch die anderen sagten ‚Visibilis konvertus est‘ und waren sichtbar.

„Jetzt besprechen wir das Vorgehen“, meinte Robin, „wie kommen wir am ehesten unbemerkt hinein?“

„Natürlich unsichtbar“, meinte Elenie.

„Schon“, entgegnete Turmalin, „aber ich schlage vor, wir machen uns winzig klein, dann können wir uns auch gegenseitig sehen.“

Die Freunde waren einverstanden, doch sie entschieden sich, Elenie und Gurmil als Wache draussen zu lassen. Falls die Gefahr von aussen kommen sollte, mussten sie von ihnen gewarnt werden.

Sie gaben Elenie Kügelchen zum Gedanken hören und baten sie, sich bei ihnen sogleich zu melden, wenn sie draussen etwas Auffälliges beobachteten.

„Bevor wir uns verkleinern reiben wir unsere Augen mit dem Silberkraut ein, damit wir in der dunklen Höhle alles sehen können“, meint Robin. Turmalin fand das sehr gut und beide machten, was Robin vorgeschlagen hatte.

„Wie war der Zauberspruch zum Verkleinern?“ fragte Turmalin.

Robin konzentrierte sich einen Moment und sagte: „Molevantus kovertitis ...“ er stockte, „parum minor est,“ rief Turmalin.

Zusammen hatten sie den Spruch gefunden. Robin und die Zauberin schrumpften vor den Augen der anderen. Sie wiederholten den Spruch einige Male und wurden immer kleiner. Als sie die Grösse von Fliegen hatten, winkten sie Elenie und Gurmil zu und flogen zur Höhle.

Das grosse Abenteuer

Robin und Turmalin flogen in den dunklen Tunnel hinein. Zum Glück hatten sie die Salbe eingerieben, sonst hätten sie hier gar nichts gesehen. Sie flogen durch einen langen Gang in den Berg hinein. Nach einiger Zeit wurde der Tunnel weiter und eine Öffnung führte ins Freie. Sie kamen auf einen Felsenplatz, fast so gross wie ein Fussballfeld. Es war dunkel geworden und in der Mitte brannte ein Feuer. Der Platz war umringt von hohen, steilen Felsen, die seltsame Formen hatten. Teilweise schien es, als schauten fürchterliche Wesen aus den Felsen: Drachen, Teufel, Ungeheuer. Über ihnen war der dunkle Nachthimmel. Es war ein unheimlicher Ort. In der Mitte des Felsenplatzes brannte ein Feuer und erhellte alles mit einem gespenstischen Licht.

„Vorsicht, dort sind die Zwerge!“ flüsterte Robin. Überall standen Felsbrocken auf dem Platz verstreut, das gab ihnen die Möglichkeit, sich zu verstecken. Sie flogen immer im Schatten der Felsen und näherten sich dem Feuer.

Über dem Feuer stand ein grosser Kessel, in welchem es brodelte.

Die Kinder kamen etwas näher. Neben dem Kessel war ein Mann und rührte mit einer Kelle im Gefäss. Neben ihm standen die zwanzig Zwerge mit ihren Laternen, die sie vorher gesehen hatten. Der Mann war viel grösser als die Zwerge, er war ein Mann in normaler Menschengrösse. Hinter ihm sass aber ein Riese. Er sah zwar wie ein Zwerg aus, war aber mindestens 8 Meter gross.

Die Kinder schauten gebannt zu. Der Mann neben dem Kessel begann zu sprechen:

„Zwerge, wir haben etwas Grosses vor. Wir werden zusammen die Zauberwelten erobern. Dank euren Kristallen und meiner Zauberkraft ist es uns gelungen, euch zu vergrössern. Ihr werdet grösser sein als je ein Riese gewesen ist!“

Die Zwerge brüllten: „Wir sind-die Grös-sten, wir sind-die Grös-sten!“

Der Mann machte mit der Hand ein Zeichen für Ruhe und fuhr fort: „Die Zauberwelten haben alle dunkelmagischen Zauberer vertrieben, aber ich konnte hierher flüchten.

Zusammen mit euch habe ich in einem ganzen Jahr Arbeit diesen Zaubertrank

geschaffen. Jetzt ist es so weit, ich werde euch alle vergrössern und dann fliegt ihr ins Land der tausend Türme und zerstört es. Dort beginnen wir und werden dann die anderen Länder auch vernichten... bis wir die einzigen Herrscher aller Zauberwelten sind!“



Turmalin flüsterte: „Das ist ein dunkelmagischer Zauberer, der sich retten konnte. Seltsam, ich dachte doch, wir hätten alle Dunkelmagischen vertrieben!“

„Aber der hier hat wohl neu angefangen“, knurrte Robin.

Turmalin schnaubte: „Ja, er hat neue Zauberkräfte aufgebaut, mit den bösen Zwergen zusammen. Schauen wir, was er weiter macht“.

Der Zauberer sprach weiter und deutete auf den Riesen hinter ihm: „Der erste Zwergenriese ist schon da und hat auch schon viel zerstört. Er ist sozusagen unser Versuchsstück. Heute schicken wir noch zwanzig andere Riesen ins Land der tausend Türme. Heute greifen wir die Hauptstadt von Osten her an und zertrümmern sie vollständig.“

Er lachte und die Zwerge lachten noch lauter.

„Jetzt haben wir genug Zaubertrank für euch alle. Kommt und trinkt!“ Die Zwerge stellten sich in eine Reihe und jeder bekam einen Löffel voll zu trinken.

Als alle getrunken hatten, begannen die ersten zu wachsen. Sie wuchsen langsam und nach einiger Zeit waren sie schon fast doppelt so gross.

Die Zwerge waren guter Laune.

„Kommt“, sagte der Zauberer, „wir stärken uns mit einem guten Essen, und lassen den Trank fertig wirken. Dann trinken wir ein weiteres Mal vom Zaubertrank und ein drittes Mal. Ihr sollt noch grösser werden als euer Kollege dort drüben.“

Dann machte er mit der Hand ein Zeichen zum Riesenzwerg hinüber.

„Du kannst schon mal starten“, rief der Zauberer, „greife die Hauptstadt vom Land der tausend Türme von Osten her an!“

Der Riesenzwerg erhob sich, ging mit schweren Schritten davon, flog in die Luft und verschwand im Dunkel der Nacht.

Der Zauberer ging nun mit den vergrösserten Zwergen an einen langen Tisch, der etwas auf der Seite stand. Man hörte sie laut schmatzten.

Jetzt hatten die Kinder Zeit, einen Plan zu schmieden.

„Was können wir gegen diesen Zauberer tun?“ fragte Turmalin, „er hat wieder alle Zauberkräfte erworben. Haben wir irgend ein Gegenmittel?“

Sie überlegten, welche Zaubermittel sie bei sich hatten.

„Ich hab's“, sagte Robin, „wir haben doch das Zaubermoos, das alle Verwandlungen wieder rückgängig macht. Wir müssen es nur in den Kessel werfen, dann werden die Zwerge wieder klein!“

„Eine geniale Idee“, schmunzelte Turmalin.

„Ich fliege zum Kessel und werfe das Moos hinein“, raunte Robin, „du bleibst als Deckung zurück, man weiss nie!“

Robin flog als fliegengrosse Gestalt zum Kessel und warf das Moos hinein.

Als er zu Turmalin zurückkehrte, hörten sie den Zauberer rufen: „Jetzt gibt es die nächste Runde Zaubetrunk. Kommt, dass wird ein Riesenspass!“

Die Zwerge johlten und grölten und kehrten zum Kessel zurück.

Die Kinder warteten gespannt, wie das Zaubermoos wirken würde.

Der Zauberer nahm wieder eine Kelle und schöpfte damit vom Zaubetrunk. Der erste Zwerg trank.

„Zum Glück wirkt der Trunk nicht so schnell, dann merken sie es zu spät“, flüsterte Turmalin.

Als alle Zwerge vom Zaubetrunk genommen hatten, warteten sie ungeduldig auf die Wirkung. Und sie kam! Der Reihen nach schrumpften die vergrösserten Zwerge wieder auf die ursprüngliche Grösse zurück.

Der Zauberer starrte entsetzt auf die Veränderung der Zwerge. Das war nicht so, wie er es sich gedacht hatte.

Die Zwerge begannen zu toben und fluchen und gingen in ihrer Wut auf den Zauberer los.

„Halt! Freunde“, schrie er in den Tumult hinein, „da ist etwas passiert: Hier geht etwas nicht mit rechten Dingen zu!“

Die Zwerge verstummten und schauten ihn grimmig an.

„Jemand hat in meine Zauberkunst hineingepfuscht. Aber ich werde den Übeltäter finden. Hört den Zauberspruch: Andus windus akadei, aller fremde Zauber ist vorbei.“

In diesem Moment merkten die Kinder einen Ruck im Körper und waren wieder so gross wie sie ursprünglich waren. Turmalin konnte sich schnell ducken, doch Robin stand gut sichtbar hinter dem Felsen. In Wirklichkeit hatte er sich absichtlich nicht versteckt, um von Turmalin abzulenken.

„Ah, da ist er ja, der Spielverderber“, säuselte der Zauberer mit einem falschen Lächeln.

„Komm hierher und zeige dich“.

Robin ging in die Mitte des Platzes, wo der Zauberer mit den Zwergen stand.

„Du bist also der Zauberer, der mir meine Tränke versaut?“

Robin schwieg. Ihm war übel und sein Herz klopfte zum Zerspringen, doch er wollte zuerst wissen, was der andere vorhatte. Nur nichts Falsches sagen, dachte er.

„Du schweigst, aber wir wissen, dass du den Trunk verändert hast. Ein Jahr Arbeit ist verdorben“, brüllte der Zauberer.

Da hatte Robin eine Idee.

„Ich kann die Zwerge auch gross zaubern“, sagte er selbstbewusst, „aber dann musst du mir die Zauberkraft wieder zurückgeben.“ Der Zauberer sah ihn misstrauisch an und dachte nach.

Robin nahm das Kügelchen zum Gedanken hören aus der Tasche und drückte es sich an die Stirne, als ob er nachdenken würde. Er konzentrierte sich auf Turmalin und dachte: „He, Turmalin, hörst du mich?“ Fast gleichzeitig hörte er in seinem Kopf Turmalins Stimme: „Ja, ich höre dich.“

„Hör, Turmalin, ich werde die Zwerge ein kleines bisschen grösser zaubern und den Zauberer so ablenken. Überrasche ihn irgendwie“.

„Mach ich“, hörte er Turmalin sagen, „ich lass mir was einfallen“.

Der Zauberer stand auf und kam ganz nah zu Robin, der wich ein bisschen zurück.

„Du kannst die Zwerge gross zaubern? So, so! Wo hast du denn einen solchen Zauberspruch?“

„Ich mache es mit einem Zauberspruch“, sagte Robin.

„Dann zaubere doch, du Angeber“, fauchte der Zauberer.

„Das kann ich ja leider nicht“, meinte Robin mit Schulterzucken.

„Gut, ich lass dich diesen Zauberspruch sprechen und dann löse ich deine Zauberkraft sofort wieder auf!“

Robin sagte laut und sah dabei alle Zwerge fest an: *Molevantus konvertitis parum major est*“.

In diesem Moment begannen die Zwerge zu wachsen, sodass sie etwa so gross wie der Zauberer waren.

„Ist das alles?“ fragte der Zauberer.

„Ich kann ja nicht weiter zaubern“, sagte Robin verärgert, „du hast das Zaubern ja wieder abgestellt!“

Die Zwerge begannen wieder zu murren. „Lass ihn doch zaubern, du Schwachkopf!“ brüllte einer.

„Gut, mach weiter“, knurrte der Zauberer.

Robin murmelte: *„Molevantus konvertitis parum major est!“*

Wieder wuchsen die Zwerge und waren jetzt doppelt so gross wie der Zauberer. Sie jubelten und schrien: „Heya, heya, wir wachsen, wir wachsen. Der kleine Zauberer ist besser als der Grosse!“ Sie jubelten Robin zu und dieser fuhr fort: *„Molevantus konvertitis parum major est!“*

Sie wuchsen und wuchsen und waren schon vier mal so gross wie der Zauberer.

Es gab einen allgemeinen Tumult.

Die Zwerge schrien: „Grös-ser, grös-ser!“

Der Zauberer fuchtelte mit den Armen und wusste nicht, ob er das Zaubern wieder stoppen sollte oder nicht. In diesem Moment erschien vor ihnen ein anderer riesiger Zwerg. Robin staunte. Wo kam denn der her? Eigenartigerweise hatte dieser Zwerg aber blaue Haare. Das war doch nicht... doch, es war Turmalin. Sie hatte sich mit dem Zauberspruch der Sternblumen ihre Gestalt verändert. Sie war ohne Zweifel der grösste Riesenzwerg von allen.

„Ich bin der Riesenzwergenkönig!“ schrie sie.

Der Zauberer blickte wild um sich und schrie: „Andus windus akadei, aller fremde Zauber ist vorbei!“

Da tönte ein Zischen und der blauhaarige Riese war verschwunden. Stattdessen stand nun eine verdutzte Turmalin vor ihnen.



„Aha, da haben wir ja noch eine winzig kleine kleine Zauberin!“ rief der Zauberer höhnisch lachend. „Ihr denkt wohl, ihr seid besser als ich?“

Auch die Zwerge waren wieder so klein wie am Anfang. Der Zauberer hatte ja allen, ja wirklich allen fremden Zauber wieder aufgelöst.

„So, meine Lieben“, zischte der Zauberer, „jetzt werde ich mit euch leicht fertig. Ich werde euch einfach verschwinden lassen, oder noch besser: ich mache aus euch meine treuen Diener.... oder ich mache...“

Die beiden Kinder standen hilflos da. Jetzt war kein Zaubermittel mehr das, das ihnen helfen konnte.

Turmalin flüsterte: „Es ist alles vorbei!“

Sie nahm Robins Hand und beide Kinder hielten sich aneinander fest.

Noch dachte der Zauberer genussvoll nach, was er aus den Kindern machen wollte, da erschien aus der dunklen Höhle ein Feuer. Dieses Feuer kam näher und näher.

Der Zauberer sah zuerst erstaunt, dann erbost in die Richtung der Flammen und schrie: „Ha, da will noch einer zaubern! Andus windus akadei, aller fremde Zauber ist vorbei!“

Doch zu seinem grossen Erstaunen kam das Feuer trotzdem immer näher und plötzlich stand ein grosser Drache vor ihm. Es war Gurmil.



Er sah furchterregend aus und zeigte seine scharfen Zähne. Der Zauberer versuchte noch einmal, wild fuchtelnd, den Zauber auszulöschen. Das gelang ihm natürlich nicht, dies hier war ja gar kein Zauber! Wieder kam eine riesige Feuerwelle auf ihn zu und dazu die knurrende Stimme des Drachens: „Du übler Zauberer, du sollst keinen Schaden mehr anrichten. Was meint ihr, Turmalin und Robin? Was machen wir mit ihm?“

Turmalin rief: „Gebt ihm vom Zaubertrank aus dem Kessel zu trinken!“

Sie packten ihn und leerten ihm den Zaubertrank in den Mund. Da löste sich seine ganze Zauberkraft auf und er stand entsetzt und zitternd vor ihnen.

„So, und jetzt geh’ für immer weg!“ rief Gurmil und blies noch einmal einen Feuerschwall in seine Richtung.

Der Zauberer rannte in panischer Angst davon und die Zwerge folgten ihm schreiend.

Als es endlich ruhig war, sah Robin erstaunt zu Gurmil. Erst jetzt erkannte er Elenie, die strahlend auf dem Rücken des prächtigen Drachen sass.

„Ihr seid gerade recht gekommen“, sagte Robin erleichtert, „warum habt ihr gewusst, dass wir euch gerade jetzt brauchen?“

„Wir haben Zaubertelefon gemacht mit Turmalin“, sagte Elenie stolz, „endlich haben wir euch gefunden, es war nicht einfach, durch diese lange Höhle zu kommen“.

„Toll, dass alles so geklappt hat“, sagte er zu Turmalin.

„Das hast du gut gemacht, Robin“, sagte sie.

„Du auch“, lachte Robin, „wir sind ein echt gutes Zauberteam.“

Plötzlich sah sich Turmalin erschrocken um und rief: „Wo ist eigentlich der Riesenzwerg? Ist er auch verkleinert worden?“

„Nicht dass ich wüsste“, bemerkte Robin, „der Zauberer hat ihn doch weggeschickt“.

Beide hatten im gleichen Moment den gleichen Gedanken: Der Riesenzwerg war abgeflogen, um das Land der tausend Türme zu zerstören.

„Schnell, wir fliegen zum Land der tausend Türme und melden es dem König, bevor es zu spät ist!“

Die Kinder kletterten auf Gurmil und flogen davon wie ein Blitz.

Sie erreichten bald das Meer und flogen in Windeseile weiter.

„Wohin geht der schreckliche Riesenzwerg wohl?“ fragte Turmalin.

„Der Zauberer sagte doch einmal, sie wollten die Stadt von Osten her angreifen“, meinte Robin.

Ja, jetzt erinnerte sich auch Turmalin.

„Dann müssen wir das so schnell wie möglich dem König Hyazinth mitteilen.“

Sie blickten sich immer wieder nach dem Riesenzwerg um, doch er war nirgends zu sehen.

Sie beschleunigten noch mehr und sahen unter sich das schwarze Meer. Wellen bäumten sich auf und der Himmel war bedeckt, kein einziger Stern war zu sehen. Nach endloser Zeit erkannten sie unten ein paar Lichter. Die Insel der Riesen musste es sein.

„Die werden sich freuen, dass das Geheimnis endlich gelüftet ist“, rief Turmalin.

Sie verstanden einander fast nicht mehr, so sauste ihnen der Wind um die Ohren.

Die Insel der Elfen war nicht zu sehen, da sie dort keine Strassenlampen hatten. Die Glühwürmer waren viel zu klein, um sie von oben sehen zu können.

Sie hielten wieder Ausschau nach dem Riesen, doch der war auch jetzt nirgends zu sehen.

Sie flogen fast die ganze Nacht. Elenie war eingeschlafen und bei Sonnenaufgang sahen sie endlich einen dunklen Streifen am Horizont. Das war die Hauptstadt vom Land der tausend Türme.

Gurmil war so erschöpft, dass er taumelte.

„Es ist nicht mehr weit!“ tröstete ihn Robin und die Kinder streichelten liebevoll den entkräfteten Drachen.

Als sie vom Meer her die Stadt anflogen, entdeckten sie den Riesenzwerg im ersten Sonnenlicht. Er ragte mächtig aus den Wäldern heraus.



„Versuchen wir den Riesenzwerg zu verkleinern!“ rief Robin.

Turmalin und Robin schrien zusammen den Zauberspruch, doch nichts veränderte sich.

Der Riesenzwerg musste anscheinend gegen jeden Zauber geschützt sein.

„Schnell weiter, zum König“, rief Turmalin.

Das Feenschwert

Als Gurmil endlich mit letzter Kraft die Stadt erreichte, kreisten sie zuerst über dem Schloss. Sie merkten, dass auf dem Schlossplatz schon so früh am Morgen viele Ritter versammelt waren. Der König stand in der Mitte und hatte das Feenschwert in der Hand. Die Königin ritt an seiner Seite. Gurmil landete direkt vor dem König. Dann brach er erschöpft zusammen und bewegte sich nicht mehr.



Turmalin rannte auf den König zu, Robin folgte ihr. Dann rief sie: „Herr König, der Angriff kommt von Osten. Schnell, der Riese ist schon ganz nah!“
„Woher weißt du das, Mädchen?“ fragte der König erstaunt.
„Wir erklären es später“, rief Robin aufgeregt, „schnell, er muss aufgehalten werden!“
Da rief der König: „Alle Ritter, Angriff im Osten!“ und alle galoppierten mit ihren Pferden hinter dem König her. Turmalin flog ihnen nach.
Elenie und Robin waren bei Gurmil geblieben und streichelten den leblosen Drachen.
„Hast du nicht noch von diesem Kraut, das alle Wunden heilt?“ fragte Elenie.
„Das ist keine Wunde“, erklärte Robin.
„Versuchen wir es doch trotzdem“, meinte Elenie und begann im Rucksack zu suchen. Endlich fanden sie das Blutkraut und legten es Gurmil auf das Herz. Sie warteten mit schwerem Herzen und hofften, er erhole sich bald.
Endlich begann der Drache wieder zu atmen. Er seufzte leise und öffnete die Augen. Dann sah er sich erstaunt um und fragte: „Sind wir schon zurück?“
„Ja“, rief Elenie glücklich, „wir sind im Land der tausend Türme. Du hast es geschafft. Wir haben den König warnen können.“
„Zum Glück“, stöhnte Gurmil und lächelte glücklich.
„Wir waren schneller als der Zwergenriese!“ jubelte Elenie und beide Kinder umarmten den Drachen freudestrahlend.
Gleichzeitig ritten die Ritter mit dem König und der Königin nach Osten. Sie kamen genau in dem Moment vor die Stadt, als der Zwergenriese mit einem mächtigen Hammer auf die ersten Häuser schlug. Die Häuser zersplitterten wie Spielzeughäuschen.

König Hyazinth zog das Feenschwert und schwang es über den Kopf.

„Für das Gute in diesem Land!“ rief er und warf das Schwert dem Riesen entgegen. Das Schwert wirbelte durch die Luft und flog auf den Kopf des Riesen zu. Er versuchte es zu packen, doch das Schwert war schneller und bohrte sich in seine Stirn.

Der Riese schrie auf und fiel dann wie ein gefällter Baum zu Boden. Dort blieb er liegen und bewegte sich nicht mehr.

Die Ritter jubelten. Endlich war der Unhold erledigt. Der König umarmte die Königin und beide weinten vor Glück.

Dann schaute sich die Königin um und fragte: „Wer waren die Kinder, die uns gewarnt und an den richtigen Ort geschickt haben?“

Die Ritter zeigten auf Turmalin, die etwas abseits stand.

„Komme zu mir, Mädchen. Wer bist du?“

„Ich bin eine Zauberin und habe mit meinen Freunden zusammen den Ort gefunden, wo dieses Ungeheuer her kam. Es ist eine lange Geschichte...“

„Dann komme mit deinen Freunden ins Schloss und erzähle uns die ganze Geschichte“.

Turmalin flog los und fand ihre Freunde mitsamt dem Drachen in bester Laune.

„Jetzt ist alles, alles gut!“ jubelte sie und alle drei fielen sich in die Arme. Dann umhalsten sie den Silberdrachen und konnten ihr Glück fast nicht fassen.

Inzwischen waren der König, die Königin, die Ritter und alle Hofdamen im Schlosshof versammelt. Sie standen um die Kinder und den Drachen herum und hörten sich die ganze Geschichte an. Der König und die Königin bedankten sich bei ihnen herzlich. Dann sagte die Königin zu allen Anwesenden: „Liebe Ritter, liebe Hofdamen, diese Kinder und dieser Silberdrache sind unsere Helden. Sie haben uns von einer schrecklichen Gefahr erlöst. Sie haben dabei viel Mut bewiesen. Wir werden zu ihren Ehren ein grosses Fest veranstalten. Noch heute wollen wir diese grosse Tat feiern.“

Alle Anwesenden jubelten und gratulierten den Helden.

Es gab ein grossartiges Fest. Alle Bewohner der Stadt waren eingeladen und es wurde getanzt, gelacht, gegessen und getrunken. Die Kinder und der Drache sassen neben dem König und der Königin.

Plötzlich sagte die Königin zu Robin: „Lieber Robin, ist es richtig, dass du und deine Schwester Traumwanderer seid?“

„Ja, so ist es,“ antwortete Robin.

„Auch ich bin aus der Menschenwelt“, lachte sie, „als ich noch ein Mädchen war, hat mein Hund ein Tor in die Zauberwelt gefunden. Ich bin also nicht als Traumwanderer hierhergekommen, sondern durch ein Zaubertor.“

Robin staunte. Er wäre am liebsten auch hier geblieben, aber er wusste, dass das als Traumwanderer nicht möglich war.

Gerade, als das Fest am schönsten war, tauchte unverhofft die Oberzauberin Saphir aus dem Reich der weissmagischen Zauberer auf.



Das Königspaar begrüßte die Oberzauberin freundlich und erzählte kurz, was Turmalin und ihre Freunde Wunderbares vollbracht hatten.

Saphir staunte und rief Turmalin zu sich: „Turmalin, warum hast du deine Abwesenheit nicht gemeldet?“ fragte sie ernst.

„Ich wusste nicht, dass ich das melden sollte“, sagte Turmalin kleinlaut.

„Du hast heute in der Schule gefehlt“, sagte Saphir vorwurfsvoll.

„Nur heute?“ staunte Turmalin, „ich war doch etwa einen Monat fort.“

„Onix hat doch die Zeit verändert“, flüsterte Robin ihr ins Ohr.

„Wer ist dieser Junge?“ fragte Saphir.

„Es ist mein Freund und gemeinsam haben wir geholfen, dass dieses Land nicht vollständig zerstört wurde.“

Die Königin schaltete sich ins Gespräch ein und sagte: „Frau Oberzauberin, bitte seien Sie nachsichtig, entschuldigen sie, wenn diese mutige und kluge junge Zauberin vielleicht vergessen hat, sich abzumelden. Sie hat uns einen grossen Dienst erwiesen!“ Bei diesen Worten konnte die Oberzauberin Turmalin nicht mehr zurechtweisen.

„Eigentlich müsste ich dich eine gewisse Zeit aus der Zauberschule verbannen“, sagte sie, „aber wenn es so ist...“

„Saphir“, fiel Turmalin ihr ins Wort, „ich wollte sowieso fragen, ob ich nicht ein halbes Jahr eine andere Zauberschule besuchen könnte.“

„Welche meinst du?“ fragte Saphir erstaunt.

„Die Zwergenzauberschule.“

„Die kenne ich nicht“, sagte die Oberzauberin erstaunt.

„Ich schon. Ich verspreche, dass ich alle Prüfungen trotzdem mache“.

„Nun, wenn du meinst...“

„Danke!“ rief Turmalin und tanzt vor Freude im Kreis herum.

„Was ist das wohl für eine Schule?“ fragte die Oberzauberin erstaunt.

„Die beste Schule von der Welt“, schmunzelte Robin, „dort bin ich auch ein Zauberer geworden“.

„Aber, wo ist diese Zwergenwelt?“ forschte die Oberzauberin weiter.

Robin nahm die Landkarte der Zauberwelten aus seiner Hosentasche und faltete sie auf. Als er aber die Zwergeninsel zeigen wollte, war diese mitsamt der Rieseninsel und der Feeninsel verschwunden.

„Sie war hier auf dieser Karte“, meinte er verdutzt.

„Onix hat sie ausgelöscht“, erklärte Turmalin, „aber ich weiss die Richtung auswendig, ich finde sie wieder.“

„Und dann bin ich auch noch da“, lachte Gurmil, „ich weiss auch, wo die Zwergeninsel ist!“

Aber dann ging das Fest weiter und die Oberzauberin fragte nicht mehr weiter.

Als das Fest fast zu Ende ging, war Elenie schon auf dem weichen Rasen im Schlossgarten eingeschlafen. Gurmil lag neben ihr und schlief ebenfalls.

Turmalin und Robin sassen neben ihnen und beide waren ein bisschen traurig.

„Ich muss zurück in meine Welt“, sagte Robin leise.

„Ich weiss, aber wir sehen uns wieder“, antwortete Turmalin.

„Bist du sicher?“

„Du musst mich einfach einladen.“

„Das mache ich ganz sicher.“

Nach einer Weile flüsterte Turmalin: „Du bist viel besser als alle Zauberknaben in meiner Klasse!“

„Und du bist viel netter als alle Mädchen in meiner Klasse.“

Da lachten beide und rannten durch den Schlossgarten. Sie sprangen über die Hecken und badeten im Schlossteich. Dann gingen sie zu Elenie und Gurmil und schliefen ebenfalls ein.

Am Morgen erwachten Robin und Elenie in ihren Betten.

Elenie rannte zu Robin ins Zimmer. Der war schon wach und sass am Schreibtisch. Er schrieb in sein Buch.

„Ist es die Geschichte von der Zwergeninsel?“ fragte Elenie.

„Ja, und von dir und Gurmil und Turmalin. Eine tolle Geschichte“.

„Weiss ich. Ich war doch auch mit dabei“, lachte sie.

Dann erzählten sie sich alle Erlebnisse noch einmal. Es war einfach wunderbar gewesen und bald wollten sie ihre Freunde in der Zauberwelt wiedersehen.

„Ich freue mich so auf Gurmil“, meinte Elenie träumerisch.

„Und ich auf Turmalin und Onix. Er hat gemacht, dass auch ich ein Zauberer wurde. Ich will noch viel mehr lernen.“

Dann schrieb er weiter und Elenie half ihm, dass wirklich nichts von der Geschichte vergessen ging.

Als das Buch endlich fertig war, fragte Elenie den grossen Bruder: „Und wann wirst du endlich Turmalin einladen?“

„Habe ich schon gemacht! Sie kommt heute Abend, zusammen mit Gurmil. Ist das ok?“



Schlosswochen 2017
www.kinderkultur.ch
Copyright © Kinderkultur, Luzern